

Paßt das  
Evangelium der Bibel  
noch in das  
zwanzigste Jahrhundert?



e  
A

# Wagt das Evangelium der Bibel noch in das 20. Jahrhundert?



Von

Georg von Diebahn †,  
Generalleutnant z. D.

4. Auflage.

Verlag „Schwert und Schild“,  
Diesdorf bei Gäbersdorf, Kr. Striegau.

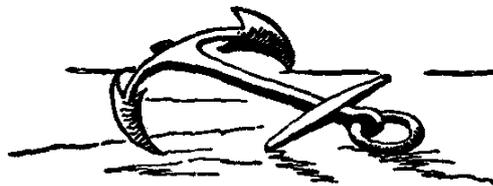
1920.

Der nachfolgende Aufsatz ist ein Abdruck aus  
„Schwert und Schild“, Heft II, Jahrgang 1909.

---

## Inhalt.

	Seite
1. Das 20. Jahrhundert und das Evangelium der Bibel . . . . .	3
2. Jesaias 55, 6—9 . . . . .	11
3. Suchet Jehova — Er läßt Sich finden! Rufet Ihn an — Er ist nahe! . . . . .	11
4. Der Gesetzlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken! . . . . .	20
5. Er kehre um zu Jehova, so wird Er Sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn Er ist reich an Vergebung	28
6. Denn Gottes Gedanken sind höher als unsere Gedanken — Gottes Wege höher als unsere Wege . . . . .	36
7. Das Evangelium der Bibel und das Erdbeben von Messina	43



# Paßt das Evangelium der Bibel noch in das 20. Jahrhundert?

## 1. Das 20. Jahrhundert und das Evangelium der Bibel.



Unser Jahrhundert wurde in Berlin mit feierlichem Kanonendonner im Lustgarten und mit Glockenläuten begrüßt. Die Empfindung vieler, daß wir im Begriff stehen, in eine neue Zeit zu schreiten, scheint sich zu bestätigen. Das lenkbare Luftschiff, die drahtlose Telegraphie, das Unterseeboot scheinen alle Regionen der Höhen und Tiefen dem menschlichen Verkehre zu erschließen. Der Kinematograph und der Phonograph bringen längst vergangene Ereignisse, längst gesprochene Worte und Lieder, dem Auge und Ohr des gegenwärtigen Geschlechtes zurück. Manche Leute lassen aus dem Phonographen ihre verstorbenen Eltern zu den Enkeln reden und das Theater der lebenden Photographien bringt die jugendfrischen Gestalten und Lieder von Theatergrößen vor das Auge, die längst von der Bühne des Lebens abgetreten sind. Telephon und Automobil überbrücken die räumlichen Entfernungen, Post und Telegraph, Untergrundbahn und jede Art von maschineller Arbeitsleistung — alles wirkt zusammen, um die kostbare Zeit auszunutzen, ja, zu verdoppeln. Die modernen Buchdruckereien mit ihren Schnelldruckpressen und Setzmaschinen erzeugen täglich viele Millionen von Zeitungsblättern. So erlebt jeder Mensch

in seinem Winkel die Ereignisse des ganzen Erdballes mit, er nimmt die Gedanken und Worte der führenden Geister aller Nationen in sich auf. Er sieht in der „Woche“ und anderen illustrierten Journalen alle Staatsaktionen, Hochzeiten, Begräbnisse, sogar Attentate und Hinrichtungen, photographisch dargestellt. Dabei ist man die Pfirsiche im Winter und läuft im Sommer im Eispalaste Schlittschuh. Man leuchtet mit Radiumstrahlen durch zoll-dicke Eisenplatten. Man findet durch das Schwanken einer Rute unterirdische Quellen in der dünnen Wüste. Man baut eine Riesenbrücke über einen Meeresarm, ohne daß man zum Spannen des eisernen Bogens ein Gerüst nötig hätte. Man operiert lebende Menschen an Leber oder Magen, und schließt das Ding wieder an seinem Platze ein, als ob nichts geschehen wäre. In Kiel wurde sogar i. J. 1908 ein Mensch am pulsierenden Herzen operiert.

Die Schulen, die Krankenhäuser, die Postgebäude, die Bahnhöfe, die Gefängnisse verwandeln sich in lauter Paläste. Das Wort „großartig“ wird überall in das Praktische übersetzt. Großartig die überseeischen Dampfer, schwimmende Paläste, großartig die modernen Kaufhäuser, Cafes, Theater. Kein Wunder, daß der moderne Mensch, solange es ihm gut geht, sich zum mindesten als Halbgott fühlt. Großartig dieses 20. Jahrhundert. Wir können alles! Und was wir jetzt noch nicht können, werden wir jedenfalls können, wenn dies Jahrhundert zu Ende geht.

Hat sich nicht das Menschengeschlecht vom Affen her zu seiner heutigen Größe aufgeschwungen? Professor Haeckel sagt es uns und der Mann hat zweifellos recht, er ist ja sogar Weimarsche Exzellenz geworden für seine Verdienste um die Wahrheit. Daß die eigentlichen Autoritäten der Naturwissenschaft heute die ganze Darwinsche Entwicklungstheorie als unannehmbar verworfen haben und den Professor Haeckel als Vertreter der Wissenschaft nicht mehr ernst nehmen, davon weiß vorläufig das Publikum noch nichts. Im Gegenteil, der Kulturmensch des 20. Jahrhunderts läßt es sich nicht nehmen, daß sein ruhmreicher Stammbaum an erster Stelle vor grauen Jahrtausenden einen Schimpanzen aufführt. Angesichts dieser Erfolge bringt es der moderne Mensch auch noch weiter. Wir müssen uns nur mit der nötigen Energie als Übermenschen erkennen, die sich um nichts mehr kümmern, als um das, was wir sind, was wir wollen, was wir können, was uns zusagt. Und in

dies Jahrhundert sollte das Evangelium der Bibel hineinpassen? Der moderne Mensch blickt von seiner Zeitung auf, nimmt seine Zigarette aus dem Munde und sagt: Wissen Sie, für so etwas haben die Menschen heute keine Zeit! Heute heißt es Geld verdienen, das Leben genießen, die Konkurrenz überwinden, Großes leisten! Das Christentum ist ein überwindener Standpunkt. Wir halten es mit der Wissenschaft. Die moderne Zeit hat aufgeräumt mit solchen Begriffen wie Gott — Ewigkeit — Sünde — Gericht. Man hat die Herrenmoral erwählt, welche sagt: Tue, wozu du Lust und Neigung hast! Sei der Mann, welcher ohne Gott, ohne Glauben, Gebet und Hoffnung leben und sterben kann.

Dies ist die Sprache des modernen Menschen; man läßt vorläufig gewisse Formen des Christentums als anständige Tradition für das arbeitende Volk und für die Kinder bestehen. Denn für diese, besonders auch für Arme, Kranke und Sterbende ist es ja schön, wenn sie von einem Gott vernehmen, der Gebete erhört, der das Gute belohnt und das Böse bestraft, wenn sie auf ein besseres Jenseits hoffen. Aber wir, die Gebildeten!? Wir sind mit alledem fertig, wir wünschen eine Nation zu erziehen, welche auf der eigenen Kraft steht.

In Frankreich ist man darin noch weiter. Der französische Kultusminister, Herr Briand, sagte vor Jahren in einer öffentlichen Rede folgendes:

„Die Zeit ist gekommen, daß wir den Geist der französischen Kinder von dem alten Glauben befreien, der seine Schuldigkeit getan hat, und ihn durch die Leuchte des freien Gedankens ersetzen; es ist Zeit, mit den christlichen Ideen aufzuräumen. Wir haben Jesus Christus aus der Armee, der Marine, den Schulen, den Hospitälern, den Irrenanstalten und den Waisenhäusern ausgetrieben, jetzt müssen wir Ihn überhaupt aus dem Staate austreiben!“

Denke doch niemand, daß dieser Redner nicht in breiten Schichten des deutschen Volkes Beifall fände. Daß dies die Gesinnung des modernen Menschen wirklich ist, erweisen nicht nur die Vorträge, welche gelehrte Wanderredner im Sinne des offenen Antichristentums unter großem Zustrom halten, das erweist die Tagespresse, das zeigt die Flut der Literatur auf philosophischem,

religiösem, moralischem Gebiet. Aber stärker als Papier und Druckerschwärze erweisen dies die Menschen, vor allem die gebildete Jugend, das heranwachsende Geschlecht. Frage nach auf den Universitäten, den Technischen Hochschulen, den Kunstakademien und Malerschulen, den Lehrerseminaren. Überall der Geist des Antichristentums! Natürlich ist derselbe Geist längst aufgenommen und vervielfältigt in der breiten Masse des arbeitenden Volkes!

Ist denn die Gegenwart wirklich diese glänzende Zeit allgemeinen Kulturfortschrittes und kommenden Glückes? Nein — dies ist nur der trügerische Außenschein; dies neue Jahrhundert stellt sich bis heute dar als eine Zeit des unaufhaltsamen moralischen Niederganges, der wachsenden Zucht- und Sittenlosigkeit und Unzufriedenheit. Sensationelle Prozesse der schlimmsten Art, welche bis in die höchsten Gesellschaftskreise hinaufreichen, beschäftigen andauernd die öffentliche Meinung. Die frechsten Eisenbahnraubfälle wiederholen sich; in der Hauptstadt wie in den Provinzen wird die Bevölkerung durch Sittlichkeits- und Messerattentate gegen Weiber und Kinder in Schrecken gehalten. Gewissenlosigkeit und Unzuverlässigkeit nehmen zu. Diese Erscheinungen des öffentlichen Lebens werden begleitet von einer wachsenden Zahl sorgender, hoffnungsloser, verzagender, verzweifelnder Menschen. Die Ziffern der Geisteskranken und Selbstmörder steigen erschreckend. Die Ehescheidungsprozesse haben sich in den ersten acht Jahren des neuen Jahrhunderts im preußischen Staate nahezu verdoppelt. Das Antichristentum trägt inmitten der Namenchristenheit solche Früchte, daß stellenweise selbst den modernen Kulturschwärmern bange wird. Die ganze Bevölkerung steht unter einem gewissen Druck, den man nicht genau beschreiben und erklären kann. Man fühlt, daß etwas kommen wird, was diese moderne Kulturentwicklung unterbricht, eine Katastrophe. Man fragt sich, was da werden sollte, wenn die bisherige Entwicklung des öffentlichen Lebens, des schrankenlosen Genusses, der Vermehrung der Verbrechen, der Rastlosigkeit des Verkehrs noch einige hundert Jahre weitergehen sollte. Vor der Frage, was auf sozialem und moralischem Gebiet werden soll, stehen die Staatsmänner ohne Antwort. Man läßt die Riesenstädte mit ihrem Verbrechertum und sozialen Elend ins Ungemessene weiterwachsen und spricht wie einstmals vor der großen

Katastrophe der französischen Revolution: „Après nous le déluge!“ Man lebt für den heutigen Tag und schlägt sich die Zukunft als unberechenbar aus dem Sinn — mögen andere dafür sorgen! Man sieht den unermesslichen moralischen Jammer, die Hunderttausende von Opfern der Lustseuche, von zuvor hoffnungsreichen Menschen, die an Leib und Seele zugrunde gehen, und tröstet sich damit, daß dies nun einmal der Lauf der Welt sei, ein Übel, für welches es keine Heilung gäbe. Man kennt das Massenelend in den Arbeiterquartieren der Großstädte, diese Tausende von Kindern, welche zuchtlos in einer Sumpfatmosphäre aufwachsen, man läßt es gehen, weil man keine Hilfe weiß. Gerade, weil es so ist, paßt das Evangelium der Bibel in das 20. Jahrhundert, denn von ihm steht geschrieben: **„Das Evangelium ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“** (Röm. 1, 16). Es gibt für das moderne Geschlecht kein anderes Heilmittel.

Wir meinen aber mit dem Evangelium nicht etwa die landesübliche Religion vom „lieben Gott“. Von einer derartigen oberflächlichen Anerkennung Gottes weiß die Bibel nichts. Die Leute sprechen vom „lieben Gott“, falls es gerade angebracht erscheint, etwas Frommes zu sagen, im übrigen pflegen sie nach Gott und Seinem Willen nicht zu fragen. Sein heiliges Wort ist ihnen unbekannt. Nie und nirgends spricht die Bibel „vom lieben Gott“. Sie bezeugt wohl, daß Gott Liebe ist und daß Gott in Seiner unaussprechlichen Liebe Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, um Sünder zu erretten, aber sie sagt von diesem allmächtigen, treuen Gott: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen“ (Jes. 6, 3). Und sie bezeugt: „Jehova, Jehova, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt — aber keineswegs läßt Er ungestraft den Schuldigen — der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern am dritten und am vierten Gliede“ (2. Mose 34, 6—7). Dies ist der **heilige** Gott, der Sich in Christo einer verlorenen Sünderwelt geoffenbart hat. Er sah Seinen eingeborenen, geliebten Sohn, den Herrn der Herrlichkeit, auf dem Kreuze leiden und sterben, damit auch der schuldigste, auch der verruchteste Sünder eine vollkommene Gnade, ein geheiltes Gewissen, ja, das ewige Leben, den Frieden des Herzens für die Zeit

und ein unverwesliches, herrliches Erbteil in der Ewigkeit finden sollte.

Das Evangelium der Bibel lautet so: Die Liebe Gottes ruft und sucht jeden schuldigen Sünder. Er soll vollkommen begnadigt werden, wenn er glaubend bei dem gekreuzigten und auferstandenen Sohne Gottes Gnade und Vergebung sucht! Niemand wird dem Zorngericht des heiligen Gottes entfliehen, der nicht glaubend zu Jesu kam! Die Schrift bezeugt: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh. 3, 36). Übergib die Last deines Gewissens und übergib dich selbst, deinen Willen, deine Zukunft, diesem rettenden Heiland. Bei Ihm findest du Frieden, die Gewißheit der Gnade. So wirst du ein Kind Gottes, dein Leben wird unter die liebende Fürsorge des ewigen Gottes gestellt. Dann darfst du zu dem Schöpfer der Welten sagen: **Abba, Vater!** Gott trägt dich dann durch jedes Leid, durch jede Schwierigkeit. Nicht jene fade Lippenreligion vom „lieben Gott“ ist das Evangelium der Bibel, sondern dies ist die gute Botschaft, daß ein Gott und Vater Sich in Christo zu den schuldigen Sündern neigt, welcher Vergebung hat für alle Sünde, Hilfe in aller Not, Ausweg aus jeder Schwierigkeit.

Dies ist das Evangelium, welches die zersahrenen, friedeloßen Menschen des 20. Jahrhunderts bedürfen, welches passend ist für eine Zeit so tiefen moralischen Verfalls und so vieler Verzweiflung. Daß das Evangelium der Bibel wirklich diese rettende, erneuernde, heilende Kraft hat, sei aus dem praktischen Leben erwiesen.

Vor vielen Jahren lag zu St. Petersburg in einem Krankenhause ein junger Mann, welcher beider Augen beraubt war. Sein Gesicht war bis auf die Knochen der Haut und des fleisches entkleidet; in seinem jammervollen Zustande fluchte er Gott und Menschen. Sein Kopf war mit einem Tuche überdeckt, weil der Anblick dieses Kopfes ohne Gesicht zu schrecklich war. Der junge Mann hatte sich der Gesellschaft der Nihilisten angeschlossen, jener Leute in Rußland, die an nichts glauben und deren Losung es ist, das Bestehende durch Mord und Verschwörung niederzureißen. Als er diese Menschen in ihrer wirklichen Gesinnung kennen gelernt hatte, wollte er sich zurückziehen, aber die Nihilisten beschloßen, ihn als

Verräter zu strafen. Auf einem Bahnhof lauerten sie ihm auf, als er den Zug verließ, schleppten ihn mit sich, legten ihn mit Gewalt auf die Erde, gossen eine Flasche mit Salzsäure in seine Augen und sein Angesicht und hielten den Unglücklichen fest, bis das fressende Gift sein Zerstörungswerk getan. Bewußtlos blieb der Unglückliche liegen. Er wurde gefunden und nach Petersburg ins Krankenhaus gebracht. Wer sollte diesen Menschen trösten? Sein Leben lag vor ihm wie eine öde, hoffnungslose Wüste, erfüllt mit Jammer und Schmerz. An Gott glaubte er nicht, und wenn es einen Gott gäbe, der dieses zugelassen, so wollte er Ihm fluchen. Die Menschen erschienen ihm schlimmer als Bestien. Jenseits dieses hoffnungslosen Erdenlebens hatte er keine Hoffnung, und alles, woran seine Vergangenheit ihn erinnerte, gereute ihn durchlebt zu haben. Er war auf den Punkt gekommen, wo ein Mensch den Tag seiner Geburt verflucht, und doch ist er geboren, er trägt die Last und den Jammer seiner Schmerzen und kann sich selbst nicht entfliehen.

O was hat Satan, der große Feind Gottes, aus diesem Leben gemacht, als er den Menschen, das Ebenbild Gottes, den Herrscher auf Erden, in die Sünde verführte! Der Sünder mußte aus dem Paradiese der Gottesgemeinschaft und des Friedens hinausgehen in ein Leben der Disteln und der Dornen. Am Ende aller Mühen und Schmerzen steht der Tod und hinter dem Tode das Gericht.

Da kam eines Tages ein Mann in das Zimmer dieses Kranken und begann mit ihm zu reden von der Liebe Gottes, die das Verlorene sucht, von dem Heiland, der Trost hat für jedes Herz und Heilung für jedes Leid.

Es war ein merkwürdiger Mann, dieser Bote Gottes, der in jenen Tagen durch die Krankenhäuser und Gefängnisse der russischen Hauptstadt schritt, um überall in hoffnungslose, dunkle Herzen das Licht der Liebe Gottes strahlen zu lassen. Wassili Alexandrowitsch Paschkoff gehörte zu den größten Grundbesitzern des russischen Adels und war Oberst in der russischen Garde-Kavallerie gewesen. In den weiten Sälen seines fürstlichen Palastes verkehrten die vornehmsten Familien des Reiches, der kaiserliche Hof besuchte seine Feste. Er stand auf den Höhen des irdischen Glanzes, des Reichthums und der Ehre und hatte gedacht, daß ihm nichts von dem

fehlte, was einen Menschen glücklich macht. Da kam im Jahre 1874 ein Christ in sein Haus, der ihm von Jesu sagte und ihn überführte, daß er in all seinem Glanze nur ein Sünder war, welcher Gnade bedurfte, die Gnade, die aus Jesu Wunden fließt. Es war der Engländer Lord Radstock, der damals als ein Zeuge seines HErrn durch die nordeuropäischen Länder reiste. Paschkoff glaubte, er beugte sich vor Gott, er empfing neues Leben, der Friede Gottes zog ein in sein Herz, und die Macht des Heiligen Geistes verwandelte sein Leben und sein Haus. Alles, was er war und hatte, die noch übrigen Jahre seines Lebens, seine Kraft, seine geistige Begabung, sein Haus, sein Geld, alles war nun für den HErrn, der ihn zuerst geliebt. Er ging aus, um Hohen und Gerigen von Jesu zu sagen; in den Prunkgemächern seines Hauses versammelte er an den Sonntagabenden oft über 1000 Personen aus allem Volk, um ihnen zu sagen von der Liebe Gottes, die in Christo erschienen ist, von dem seligen Glück, von der herrlichen Hoffnung der Kinder Gottes, und viele, viele Menschen fanden durch ihn Frieden für Herz und Gewissen.

So kam er auch als ein Bote seines großen Meisters an das Bett jenes elenden, mit Gott und Menschen zerfallenen Mannes. Dieser, obwohl er keine Augen hatte, wurde doch sehend an den Augen seines Herzens und begann, sein Leben im Lichte Gottes zu sehen. Er sah seinen Undank, seinen Eigenwillen, seinen Unglauben, die zahllosen Sünden seines Lebens. Er sah die Liebe Gottes, die sein hochmütiges, eigenwilliges Herz auf keinem anderen Wege überwinden konnte als auf dem tiefen Wege der schrecklichen Erlebnisse, durch die er gegangen war. Da ging an dem düsteren Horizont seines dunklen Lebens die Sonne einer ewigen Hoffnung auf, und er verstand das wunderbare, selige Evangelium: Ich bin von Gott geliebt, Jesus starb für mich, Sein Blut wusch alle meine flecken, ewige Herrlichkeit soll mein Teil sein!

Welch eine Verwandlung geschah nun mit diesem armen Menschen! Er fing an, zu loben, zu danken, Gott zu preisen. Er wurde glücklich und verkündigte denen, die an sein Bett kamen, wer Jesus ist, der wunderbare Erretter, der durch Nacht zum Licht führt. Dieser hoffnungslose Sünder war der glückselige Erbe einer ewigen Krone geworden, und das alles aus Gnaden, ohne Werke, ohne Verdienst.

Dieser englische Lord, dieser russische Oberst und Großgrundbesitzer waren Zeugen eines Größeren. Schau auf zu Dem, der nicht aus irdischen Palästen, sondern aus der Herrlichkeit des Himmels herniederkam, um dich zu suchen und beladen mit deiner Schuld auf das Kreuz geheftet zu werden! Siehe Jesum an, der auch deinem hoffnungslosen Leben als die wahre Sonne erscheinen will! Wenn dir diese Sonne nicht aufgeht, wird die ewige Finsternis dein Teil sein. Jener trostlose Mensch, der ohne Hoffnung in seinen Schmerzen, in seiner Verzweiflung Gott und Menschen fluchte, ist nur ein schwaches Abbild von dem, was einst sein wird an dem Ort, wo in der Ewigkeit die Menschen klagen, die Jesum für nichts geachtet haben.

Fasse die Gnadenbotschaft Gottes: **„Tut Buße und glaubet dem Evangelium!“** (Mark. 1, 15.) Erkenne Jesum, du sollst noch jubelnde Lieder von Glück und Frieden singen!

## 2. Jes. 55, 6—9.

**Suchet Jehova, während Er Sich finden läßt; rufet Ihn an, während Er nahe ist. Der Geseklose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jehova, so wird Er Sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn Er ist reich an Vergebung. Denn Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht Jehova. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind Meine Wege höher als eure Wege und Meine Gedanken als eure Gedanken.**

## 3. Suchet Jehova, — Er läßt Sich finden!

**Rufet Ihn an — Er ist nahe!**

Ist Gott wirklich da? Es steht geschrieben: „Nahe ist Jehova allen, die Ihn anrufen; allen, die Ihn anrufen in Wahrheit. Er tut das Verlangen derer, die Ihn fürchten; ihr Schreien hört Er und rettet sie“ (Ps. 145, 18—19). Erhört Gott wirklich Gebet? Antwortet Er dem Gebet des Glaubens durch Taten, durch Er-

rettungen, durch Hilfen, durch Segnungen? Gottes untrügliches Wort sagt unbedingt: **Ja!** Der Herr Jesus verkündigte ein Grundgesetz der Regierung Gottes: „Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden. Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden“ (Luk. 11, 9—10). Viele machen sich vom Gebet die Vorstellung, es sei eine fromme Gewohnheit oder eine gottwohlgefällige Übung. Dies ist der Grund, weshalb die Macht des Gebets von den meisten Menschen gar nicht verstanden wird. Wie widersinnig es sein würde, wenn Gott den Menschen das Gebet als eine nützliche Übung anbefohlen hätte, mag ein Gleichnis aus dem Leben erweisen.

Stelle dir einen eisigkalten Winterabend vor. An dein Haus kommt ein Mann und klopft. Es ist bald Mitternacht. Du öffnest das Fenster und fragst: Wer ist da? Ach, Herr X., sagt der Mann, ich bin zwölf Stunden gewandert durch den eisigen Wind und das Schneetreiben, ich bin halb erstarrt, ich kann nicht weiter, bitte, nehmen Sie mich auf! Aber du antwortest: Ja, ich freue mich, daß Sie an meine Tür kommen; jedoch bei uns besteht die Regel, daß die Haustür erst morgens geöffnet wird. Klopfen Sie inzwischen ruhig weiter — es ist immerhin eine nützliche Übung.\*) — Du lachst vielleicht — aber ist es nicht herabwürdigend, Gott zuzutrauen, daß Er so handeln sollte, wenn das Flehen um Hilfe zu Ihm aufsteigt? Es handelt sich doch bei dem Gebet meist um sehr einfache, greifbare Sachen.

Vor kurzer Zeit erzählte eine geringe Frau in B. aus den Tagen vor ihrer Bekehrung. Sie war damals krank, und ihr Mann war sechs Monate ohne Arbeit und Verdienst. „Wir waren schon einige Tage ohne Brot, ohne jegliche Nahrung und ohne Feuerung. Es war Winter. Mein Mann und ich knieten nieder und flehten zu Gott. Auf einmal klopft es an die Tür, wir öffneten — was war draußen? Vor der Tür standen zwei Kinder mit einem Korb voll Nahrungsmitteln, auch Brot war dabei, genau was wir brauchten. Ich fragte nach der Mutter der Kinder. Als ich zu der Frau kam, sagte sie mir, sie hätte nicht anders gekonnt, als uns den gefüllten Korb zu senden, eine Stimme habe

\*) Das Gleichnis ist entnommen aus einer Schrift von Dr. Correy.

sie dazu getrieben.“ War das nicht die Güte und Liebe Gottes, der Gebete erhört? — Ein ganz ähnlicher Bericht wurde mir im Jahre 1907 zugesandt. Ein gläubiger Landmann wurde innerlich getrieben, einer armen Witwe 5 Mark zu bringen. Er gehorchte dieser Stimme ohne Zögern, er machte sich auf. Als er das Geld der Frau gab, sagte sie: „Gott hat Sie gesandt. Ich stehe gerade von meinen Knien auf, ich hat den hErrn um 5 Mark, die mir zur Miete fehlten. Ich wollte keinen Menschen um das Geld bitten, ich dachte: Gott kann es jemandem in das Herz geben, es mir zu schenken. Nun hat der hErr Sie beauftragt, und ich danke Ihnen herzlich für diese Liebe.“

Die meisten gläubigen Christen haben viele wunderbare Erhörungen erlebt, in Not, Krankheit, Gefahr, Bedrängnis. Sie sollten viel mehr rühmen, was Gott tut, wie herrlich Er erhört. Alle Welt soll es erfahren: „Wir haben einen Gott, der da hilft!“ (Ps. 68, 21.) Es ist unermesslich wichtig für jeden Menschen, diese Tatsachen mit dem Herzen zu ergreifen, daß ein allmächtiger Gott da ist, welcher dem Gebete, dem aufrichtigen flehen, antwortet, und welcher sich freut, wenn Menschenkinder mit ihrer Not, mit ihren Sorgen und Schwierigkeiten zu Ihm Zuflucht nehmen. Ob du dies glaubend fassst oder nicht, daran hängt die Entscheidung deines Lebens für Zeit und Ewigkeit.

„Wer Gott naht, muß glauben, daß Er ist, und denen, die Ihn suchen, ein Belohner ist!“ (Hebr. 11, 6.) Ob du **in deiner irdischen Not** den hErrn suchst, Ihn flehend anrufst, Seine Hilfe erfährst, oder ob du unter den Anklagen deines Gewissens mit der Not deiner Seele Ihn anrufst, Er wird dir antworten. Du wirst erfahren, daß Er wirklich da ist. Dies Vorrecht und diese Verheißung, daß Gott dem flehen antworten will, haben **alle Menschen**, sowohl Heiden als Juden, als Christen, sowohl Lasterhafte, als Tugendhafte, fromme und Gottlose.

Es ist wohl ein großer, ewiger Unterschied zwischen Kindern Gottes und Kindern der Welt — jene sind für ewig errettet durch das Blut Jesu, des Lammes Gottes, welches auf dem Stamm des Kreuzes geschlachtet wurde, diese sind noch unter der Last ihrer Schuld, noch auf dem breiten Wege, der zum Verderben führt —

aber in dem einen sind sie gleich: **Gott hat allen zugesagt, daß Er ihr Gebet erhören will, auch dir!**

**Hast du schon gebetet?** Ich frage nicht, ob du ein auswendig gelerntes Gebet gesprochen hast, sondern, ob du schon in besonderer Not, in Krankheit, in Gefahr, in Bedrängnis wirklich zu dem allmächtigen Gott gerufen hast um Hilfe? Laß dich ermutigen, daß du betend Gottes Hilfe und Gnade suchst, wer du auch bist, wo du auch bist, was dich auch drückt, was dir auch fehlt. Wenn du noch nie gebetet hast, tue es heutel! Beuge deine Knie, beuge dein Herz, rufe Gott an! Dein Gebet dringt bis in den Himmel, es bewegt die allmächtige Hand Gottes, es reicht über die ganze, weite Erde.

Aus Leipzig erhielt ich folgende briefliche Nachricht: Eine Frau, welche durch Vermieten ihrer möblierten Zimmer ihr Brot verdienen wollte, hatte seit längerer Zeit keinen Mieter gefunden. Sie hatte ihr Letztes ausgegeben. Sorgend und zagend geht sie in die Anlagen und setzt sich dort auf eine Bank, nicht wissend, was werden soll. Ein vorübergehender Herr reicht ihr ein Blatt; es war ein „Zeugnis“ mit der Überschrift: „Erlebte Wunder“; es handelte von den herrlichen Erhörungen und Wundern, mit denen Gott dem Glauben antwortet. Die arme Frau liest es und faßt es glaubend, daß dieser wunderbare Gott auch ihr helfen wolle. Sie ruft Ihn an und geht in dem Vertrauen nach Hause: Er wird mich retten aus meiner Not! Zu Hause angekommen, erscheint alsbald ein Herr, welcher nach kurzer Verhandlung ein Zimmer mietet und den Mietsbetrag sofort im voraus zahlt. Sie hatte also, vielleicht eine Stunde, nachdem sie glaubend Gott angerufen, die Erhörung in barem Gelde in der Hand. Gott hatte geantwortet.

Wenn du in das Häusermeer einer Großstadt hineinschaust, und denkst an die vielen Nöte, Tränen und Schmerzen, die von diesen Mauern umschlossen werden, so erfasse diese Wahrheit: Wo irgend ein Herz, sei es in einer Dachkammer, sei es im Keller, den rettenden Gott sucht, Gott wird antworten! Er läßt Sich finden. Er hat gesagt: „Rufe Mich an am Tage der Bedrängnis: Ich will dich erretten, und du wirst Mich verherrlichen“ (Ps. 50, 15). Gott hält Wort, ja, Er wünscht, daß die Menschen

Ihn beim Worte nehmen. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, wie ein Kind Gottes seinen wunderbaren HErrn auf dem Lebenswege kennen lernt; wie treu, wie herrlich der HErr in allen großen und kleinen Umständen hilft und trägt.

Einst erzählte ein Schiffskapitän folgendes: Vor einigen Wochen geschah etwas ganz Außergewöhnliches, was mein ganzes christliches Leben umgewälzt hat. Ich gehörte zu den gewöhnlichen Durchschnittschristen. Wir hatten einen Mann Gottes an Bord, Georg Müller (der Mann, welcher im Vertrauen auf Gottes Hilfe die großen Waisenhäuser zu Bristol gründete, in denen Tausende von Waisenkindern erzogen werden). Schon 22 Stunden war ich auf der Kommandobrücke und konnte sie des Nebels wegen nicht verlassen. Plötzlich berührte jemand meine Schulter, daß ich zusammenschraf. Es war Georg Müller. „Kapitän,“ sagte er, „ich komme, Ihnen zu sagen, daß ich Sonntag nachmittag in Quebec sein muß.“ — „Es ist unmöglich,“ sagte ich. — „Nun, Ihr Schiff kann es nicht, aber Gott wird Mittel finden, um mich hinzubringen. Ich habe in den 57 Jahren noch nie eine Verabredung gebrochen.“ — „Ich würde Ihnen gerne helfen, aber wie kann ich es? Ich bin machtlos.“ — „Wir wollen in die Kajüte hinuntergehen und beten.“ — Ich sah den Mann Gottes an und dachte bei mir selbst, er ist reif für das Irrenhaus, so etwas hörte ich noch nie. „Mr. Müller,“ sagte ich, „wissen Sie, wie dicht der Nebel ist?“ „Nein,“ erwiderte er, „mein Auge ist nicht an die Dichtigkeit des Nebels gewöhnt, wohl aber an den lebendigen Gott, der alle Umstände meines Lebens leitet.“ — Er ging auf seine Kniee und betete einfältig und schlicht, daß ich bei mir dachte, dies Gebet würde für Kinder von 8 oder 9 Jahren passen. Es war etwa so: „O HErr, wenn es mit Deinem Willen übereinstimmt, räume bitte den Nebel in fünf Minuten hinweg. Du weißt die Verabredung, die Du für mich Sonntag in Quebec trafest. Ich glaube, es ist Dein Wille.“ Als er gebetet hatte, legte er seine Hand auf meine Schulter und sagte mir, ich solle nicht beten, denn „erstens glauben Sie nicht daran, und zweitens hat mich der HErr schon erhört.“ Ich sah ihn an, und Georg Müller sagte: „Kapitän, ich kenne meinen HErrn 57 Jahre, es ist noch nicht ein einziger Tag gewesen, wo ich nicht bei meinem König vorgelassen wurde. Kommen Sie, öffnen Sie die Tür, und Sie werden sehen, daß der Nebel fort ist.“ Als wir herauskamen, war der Nebel vollständig

verschwunden. Sonntag nachmittag war Georg Müller rechtzeitig in Quebec.

Es gibt natürlich Millionen von Menschen, mitten in der Namenchristenheit, welche das Wort Gottes für durchaus gleichgültig halten, als ob es mit leeren Redensarten gefüllt wäre. Die meisten kommen in ihrer Not überhaupt nicht auf den Gedanken, Gott anzurufen. Er ist aus den Berechnungen ihres Herzens vollständig ausgestrichen. In dem Schlüssel für Geheimschrift für chiffrierte Depeschen gab es früher manche Worte, welche als sogenannte „non valeurs“ eingeschoben wurden. Soviel ich weiß, chiffriert man heute nach einem anderen System. Diese Nonvaleurs mußte man austreichen, wenn man den Sinn der Depesche richtig entziffern wollte. Strich man irrtümlich die unrichtigen Worte, in der Meinung, dieselben wären Nonvaleurs, so wurde die Depesche entstellt, das Telegramm wurde unverständlich, irreführend. So erachten viele Menschen der Gegenwart Gott und Seine Verheißungen für non valeurs. Sie streichen sie aus ihren Berechnungen völlig aus. Dadurch wird es ihnen unmöglich, ihre Lage und was sie tun sollen zu verstehen. Es erhält alles einen falschen Sinn. Sie geraten in einen fundamentalen Irrtum, welcher sie in das Verderben führt. Ungezählte Selbstmörder würden den letzten Schritt der Verzweiflung nicht getan haben, wenn sie in ihren Nöten und Schwierigkeiten Den glaubend angerufen hätten, welcher in Seiner Macht und Liebe jeder Not gewachsen ist.

Stehst du in dunklen Stunden? Gottes Wort will dir den schwarzen Schleier heben, der dir den Ausblick in die Zukunft verdeckt, es will einen Sonnenstrahl aus dem Herzen Gottes in dein trauriges Herz, in deine verdüsterten Gedanken fallen lassen. — Mißlingen deine Pläne? Zerbrachen deine Hoffnungen? Nahm dir der Tod dein Liebstes? Leidest du leibliche Schmerzen? Bist du unheilbar krank? Ging dein Wohlstand verloren, so daß du arm bist? Siehst du keinen Ausweg aus den Sorgen für deine Familie? Bist du von Strafe und Schande bedroht, weil deine Schuld an das Licht kam? Klagt dich dein Gewissen an am Dinge, die du getan hast, und die du nicht ungeschehen machen kannst?

Man könnte noch viele solche Fragen stellen, um das unzählbare Leid und die tausendfache Last zu nennen, welche die Menschen-

herzen in dunkle Stunden führen. Ach, oft so dunkel, daß Satan zum Selbstmord lockt. Der große Betrüger benutzt die traurigen Umstände, die Not, oft auch die leibliche Schwachheit, um einen schwarzen Vorhang vor das Auge der Menschen zu ziehen. Er sagt: Es nützt alles nichts, für dich ist jede Hoffnung begraben. Es gibt keinen Ausweg — mach' ein Endel — O glaube ihm nicht! Er ist der Lügner von Anfang, der Erzbetrüger. Glaube Gott! Es steht geschrieben: „**Bei dem Herrn findet man Hilfe!**“ Gott hält Wort.

Vor der neunten Strafkammer des Berliner Landgerichts stand der 23jährige Handlungsgehilfe G. M. Er hatte seine Braut auf deren Wunsch erschossen, sich dann selbst eine Kugel durch die Brust gejagt, war aber leben geblieben und geheilt worden.

Die beiden jungen Leute wollten sich heiraten — und es war ein zwingender Grund dazu vorhanden. Jedoch die Bemühungen um ausreichenden Verdienst waren bisher fehlgeschlagen — sie sahen nicht, wovon sie als Eheleute leben sollten und beschlossen daher, sich zu töten.

In der Gerichtsverhandlung fragte der Vorsitzende den G. M.: „Haben Sie sich denn nicht gesagt, daß es ein Menschenleben war, welches Sie vernichteten?“ Angeklagter: „Ich habe mir gar nichts gedacht, sondern mir bloß gesagt: Wenn sie stirbt, muß ich auch sterben. Meine Braut hatte die Schande und die Not, und ich konnte ihr Los nicht verbessern.“ — Die Gerichtsverhandlung brachte nun zutage, daß der Bruder des getöteten Mädchens für seinen Schwager ohne dessen Wissen zum 1. April eine gute und sichere Stelle mit 100 Mark Monatslohn bereit hatte. Also Gott hatte für die beiden jungen Leute ein sicheres Auskommen bereitet, aber Satan jagte sie in den Selbstmord, in das ewige Verderben. Wie lehrreich ist dies Ereignis, wie kann man es hier mit Händen greifen, daß Gott helfen kann und will, wenn auch der Mensch den Weg nicht sieht! Diese beiden jungen Leute wußten offenbar nichts von Gott, dem Hörer des Gebets — sie waren wie die Heiden ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt. Sie waren nicht schlechter als zahllose andere Menschen, im Gegenteil, ihre Briefe lassen eine gewisse Art von Gutherzigkeit erkennen. Beiden fehlte aber jeder Begriff von dem Ernste der Ewigkeit und des Gerichts, und beiden fehlte die Furcht Gottes

Das beweisen ihre Abschiedsbriefe. Der des Mädchens lautete: „Teure Eltern und Geschwister! Da wir nun beide zu dem Entschluß gekommen sind, nicht mehr am Leben zu bleiben, weil es uns hier doch nicht besser gehen wird und gehen soll. Hoffentlich ist uns die Tat beiden geglückt; Gustav tat es vor Scham, ich vor Nahrungsforgen. Lebt alle wohl, besonders mein über alles geliebter Bruder, der nur allein die Mittel hätte, uns auf die Füße zu helfen! Wir sahen keine bessere Zeit kommen, und so ist es besser, wenn wir allem aus dem Wege gehen. Verzeihe mir, liebe, teure Mutter, die mir alles gab und sich alles entzog! Verzeiht! Verzeiht!“

Als der Staatsanwalt die Strafe für den genesenen G. M. beantragte, nannte er die Erschießung der Braut „eine Tragödie des Leichtsinns“; aber es war in Wirklichkeit eine Tragödie der Gottentfremdung, und diese war damit noch nicht zu Ende, es sollte noch ein schrecklicher Akt folgen.

Der Vater des Mädchens, ein Goldarbeiter, war ein Trinker; auch dieser nahm sich kurz nachher das Leben; er verzweifelte, weil er dachte, daß aus aller Sünden knechtschaft, die sein Leben ruiniert hatte, keine Hilfe, kein Ausweg sei. Wohl gab es auch für ihn einen Ausweg — bei dem Herrn findet man Hilfe, bei Jesu war ein Ausweg aus aller Not, aber den hatte der Satan ihm zugedeckt, damit er ihn nicht sehen sollte.

Gott will die Menschen durch die Not zu Sich rufen — das Sprichwort sagt ja schon: Not lehrt beten! Aber das scheint für das Geschlecht unserer Tage abgeschafft zu sein. Viele ziehen vor, zu sagen: Not lehrt verzweifeln! Es braucht nicht so zu sein!

Herr A. hatte eine schöne Möbelfabrik mit Dampfbetrieb und ein großes Vermögen — er hatte es durch Fleiß und Geschicklichkeit so weit gebracht. Eines Nachts brach Feuer aus, die Fabrik brannte völlig nieder; kurz darauf erlitt er große Geldverluste, die Schwierigkeiten mehrten sich, er machte bankrott. Er war nun, wie die Welt sagt, ein ruiniertes Mann und verzweifelte in seinem tiefen Schmerz und in seinen Sorgen. Da berührte Gott sein Herz mit dem Strahl der Gnade. Er sah seine Sündenschuld und erkannte Jesum, der ihn aus den Tiefen seiner Schuld retten wollte. Er faßte die Gnade Gottes und wurde ein neuer Mensch. Gott

zog auch die Frau und die Kinder zu Jesu, sie fanden kurz darauf Frieden in dem Blute des Lammes. Es ist nun eine Familie arm an Geld, aber reich in Gott, reich an Hoffnung und Freude. Dieser Mann ist in Wahrheit strahlend glücklich. Er sagte jüngst: „Ich besitze nichts, ich lebe aus der Hand in den Mund, Gott aber gibt mir täglich so viel Arbeit und Verdienst, daß wir versorgt sind. Ich preise Ihn, daß Er mir mein ganzes Vermögen nahm, denn nur auf diesem Wege konnte ich so glücklich werden. Ich wäre nie dahin gekommen, wenn Gott mich nicht den schweren Weg geführt hätte.“

Siehe da, wie Jesus das Dunkel Licht macht. Der du durch dunkle Tage gehst, laß Jesum in dein Herz und Leben leuchten, und du wirst erfahren, daß Er dir nahe ist, daß Er dich sucht!

Den einen hindert der Reichtum, den anderen der Stolz auf gute Begabung und Tüchtigkeit, sich vor Gott zu beugen, seine Sünde zu erkennen, der Gnade das Herz aufzutun; bei anderen liegt das Hindernis in ihrer Schönheit oder Vornehmheit, bei vielen anderen in Weltlust, Sünden knechtschaft, Oberflächlichkeit. Wenn der Herr in Seiner Liebe diese Mauern durchbricht, gibt es tiefe Schmerzen — aber Gott macht keinen Fehler, Er ist vollkommen in allen Seinen Wegen. Gott will **nie** dein Verderben, selbst wenn du dir sagen mußt, daß dein Elend, deine Armut, deine ruinierte Gesundheit Folgen deiner Sünden sind — dennoch glaube es fest, es ist die Gnade, die dich sucht.

Die Liebe Gottes hat sich aufgemacht. Gott will dich finden! Er sah, daß du dich nicht hättest finden lassen in Wohlstand, Gesundheit, Ehre, Familienglück — deshalb nahm Er dir, was dich hinderte, das ewige Glück zu finden. Gott wollte nicht, daß dein Leben nach kurzer Erdenlust im ewigen Dunkel enden sollte — deshalb führt Er dich durch ein kurzes Dunkel zur ewigen Freude. Du denkst so viel an deine Not — hast du schon **über deine Sünden** nachgedacht? Hast du gesehen, wie du Gottes heilige Gebote für nichts geachtet und in Selbstsucht dahingegangen bist, ohne nach Gott zu fragen? O komm einmal zur Besinnung!

**Dein wahres, tiefstes Unglück ist deine Schuld** — denn diese bringt dich unfehlbar in die Hölle, in das ewige Verderben, wenn du nicht Abwaschung und Versöhnung findest. Blicke auf, blicke

nach dem Kreuz! Da siehst du Jesum, der den fluch deiner Sünden auf Sein schuldloses Haupt nahm. Er litt und starb für dich im gerechten Gerichte Gottes. Nun sucht Er dich. Du bedurfst Prüfungen, um Seine Stimme zu hören, o erkenne die ewige, treue Liebe, die Sich Selbst gab für dich, damit **du** die Gnade Gottes fändest! Laß den Schaden deiner Sünden heilen, dann wird Not, Kummer, Leid und Schmerz sicherlich geheilt. fasse es: **Bei dem HErrn findet man Hilfe.** Hilfe aus deiner Sündennot und Hilfe aus der Not des irdischen Lebens.

Einst fragte man die frau eines Selbstmörders, welcher sich das Leben genommen hatte, weil ihm 20 Mark an der Miete fehlten: Habt Ihr je gebetet? bei Eurer Verheiratung, bei der Begründung Eures Geschäfts? bei der Geburt Eurer Kinder?" Die Antwort lautete: „Nein!“ Was aber sagt das Wort Gottes? „Dieser Elende rief, und Jehova hörte, und aus allen seinen Bedrängnissen rettete Er ihn . . . . sie schreien, und Jehova hört, und aus allen ihren Bedrängnissen rettet Er sie“ (Ps. 34, 6. 17).

Es ist mir wohl bewußt, daß Gott die Seinigen, deren Glauben Er prüft, oftmals auf Seine Hilfe warten läßt, damit sie das Ausharren lernen, aber Er läßt sie nie vergebens warten. Das Leben der wahren Kinder Gottes ist eine fortlaufende Kette der herrlichsten Erhörungen und Erfahrungen.

Wir bezeugen dieser hoffnungsarmen, sorgenbeschwerten, seufzenden Menschheit des 20. Jahrhunderts, daß Gott wunderbar treu ist. O rufe Jhn an — Er ist nahel

#### 4. Der Gefesslose verlasse seinen Weg; der Mann des Frevels seine Gedanken.

Gott gebietet dem Sünder: „Verlasse den Weg der Sündel!“ Aber die Leute des 20. Jahrhunderts sagen: Was ist Sünde? Wir wollen dieser frage klar und gerade in das Auge schauen.

Der schon mehrfach gerichtlich bestrafte Schlächtergeselle P. S. hatte eine hochbetagte Mutter, die sich mühsam durch Zimmervermieten ernährte. Da er lieber trank als arbeitete, fiel er der

Mutter zur Last und mißhandelte die alte Frau wiederholt, wenn ihm das Essen nicht gut genug war. Eines Abends kam P. S. angetrunken nach Hause und verlangte von seiner Mutter 1 Mark für eine Droschke. Als die arme Frau sich weigerte, riegelte er die Tür zu und drang mit erhobenem Messer auf die alte Frau ein, die auf den Knien um Schonung bat. Schließlich gelang es der Frau S. unter dem Vorgeben, sich bei Nachbarn Geld zu borgen, aus dem Zimmer zu flüchten. Während der wüste Sohn seinen Rausch ausschließ, mußte die hochbetagte Frau auf der Treppe nächtigen. — Dies alles wurde vor Gericht festgestellt, als gegen P. S. wegen Beleidigung, Freiheitsberaubung und verführter Erpressung verhandelt wurde. P. S. hatte dies begangen gegen seine alte Mutter, die ihn mit Liebe groß gezogen, die mit ihrem Schweiß die Groschen verdient hatte, um ihn zu ernähren, zu kleiden, zu pflegen — die in den Tagen seiner Kindheit oft genug an seinem Krankenbette gewacht hatte. Du siehst aus diesem Vorgange, daß es sich bei der Frage: „Was ist Sünde?“ nicht um eine theologische Frage handelt, sondern um das praktische Leben. Es handelt sich in betreff des P. S. um die Frage, ob seine schändliche Roheit gegen die alte Mutter „Sünde“ war und ob diese Sünde von Gottes Seite eine Folge nach sich zieht; ob ihm eine Abrechnung mit Gott bevorsteht, ein Urteil von seiten des heiligen, alles durchschauenden gerechten Richters. Diese Frage geht aber nicht nur solche Leute an wie P. S. — sie geht jeden Menschen an, vor allem **dich selbst**.

Inmitten der Menge der Menschen, die im Hin und Herflutenden Verkehrsleben sich über Land und Meer bewegen, verschwindet der moderne Mensch leicht dem Auge seiner Bekanntschaft, wenn ihm dies besser erscheint. Er hat tausend Mittel, seine Spur zu verwischen. Kann er auch dem Auge Gottes entfliehen? Kann er auch die Spur von Sünde, Leid, Tränen, welche sein Leben auf Erden zurückließ, vor Gott verwischen? Wenn du deinen eigenen Sohn die Faust gegen die Mutter erheben sähest, du würdest sicherlich den Jungen mit ein paar kräftigen Maulschellen abstrafen — warum? Weil du ohne Besinnen weißt, daß ein solch frecher Bursche sich schwer versündigt. Wenn du von einem Verleumder des Betrugers beschuldigt würdest — du würdest entrüstet sein, weil der Mensch sich an dir versündigt hat. Er ist an dir ein Schul-

diger geworden, und du verlangst, daß darüber eine gerechte Abrechnung stattfinde.

Die Frage: „Was ist Sünde?“ ist für unser Volk brennend, weil wir Millionen Menschen in Deutschland haben, für welche der Begriff „Sünde“ seinen Ernst und seine Schrecken verloren hat, ja Hunderttausende, welche sich selbst und anderen einreden wollen, das Wort „Sünde“ sei nur von Priestern und Pastoren erfunden, um die Menschen durch Furcht am Gängelbände zu halten. Es gibt schier ungezählte Menschen, welche ohne Scham Hurerei, Ehebruch, Männerschändung treiben, lügen, verleumden, Vater und Mutter verachten, im Geschäfte betrügen, ja, wenn es paßt, Meineide schwören; dabei tun sie so, als ginge das niemand an, als dürfe man von alledem, was hinter ihnen liegt, nicht sprechen. Sie wünschen überhaupt das Wort „Sünde“ nicht zu hören und behaupten, mit dem Worte „Sünde“ ließen sich nur die Dummen schrecken. Das untrügliche Wort Gottes beschreibt die Menschen unserer Tage so: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltlich, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott“ (2. Tim. 3, 1—4). Paßt diese Beschreibung nicht genau für die Menschen des 20. Jahrhunderts?

Wenn man nach Indien kommt, kann man Scharen von Menschen im Gangesstrome stehen sehen, welche rufen: „O heiliger Ganges, wasche uns von unseren Sünden!“ In China opfern die Leute ungezählte Gaben, um die Gottheit zu versöhnen, um den Zorn der Götter von ihrem Leben, von ihrer Familie wegzubringen. Diese Heiden haben ein tiefes Empfinden davon, was „Sünde“ ist. Aber inmitten der Namenchristenheit muß man den Leuten, die sich so klug dünken, die Frage beantworten: „Gibt es Sünde?“ Ist das, was man „Sünde“ nennt, wirklich etwas Schlimmes? Etwas Böses? Ist es wirklich wahr, daß es „Gut“ und „Böse“ gibt, daß das Gute Gott wohlgefällt, daß das Böse Gottes Gerichte auf sich zieht?

Man las in der Zeitung: Ein Bettler sieht von der Landstraße aus einen achtjährigen Knaben, der das Vieh seiner Eltern hütet. Er über-

fällt den Knaben, schleppt ihn fort und bringt ihn in eine Bettlerherberge. Dort wird der Knabe gebunden, und man brennt ihm mit kochendem Schmalze beide Augen aus. Alsdann wird der erblindete Knabe durch Schläge und Marter zum Betteln gezwungen. Nach vier Jahren wird der Knabenräuber durch einen anderen Bettler, der sich an ihm rächen wollte, bei Gericht angezeigt. Auf diese Weise erhalten die Eltern ihr geblendetes Kind zurück, welches infolge der erlittenen Mißhandlungen an schweren Nervenanfällen leidet.

Nun laß dich fragen: Ist das, was da geschehen ist, **Sünde**? Hat der Mensch, der das getan hat, eine Schuld, die auf seinem Gewissen liegt? **Gibt es eine Abrechnung mit Gott über diese Dinge in der Ewigkeit?** Zieht die Sünde Strafe nach sich? Oder denkst du, daß diese Sünde mit der seitdem vergangenen Zeit verschwunden ist, fortgeschwemmt auf Nimmerwiederssehen? Das glaubt **kein Mensch** — jeder ist **überzeugt**, er weiß es, daß eine Abrechnung erfolgen **muß**.

Manche wollen behaupten, daß der Begriff der Sünde und die Lehre von der Sünde nur hervorgekommen sei durch christliche Lehre. Ist das wahr? Oder ist die Tatsache, daß der Mensch für seine bösen Handlungen verantwortlich ist, längst im Menschenherzen besiegelt gewesen, ehe Christus auf Erden erschien und ehe das Christentum da war? Ist nicht das Gewissen, welches dem Menschen seine **Sünde** zeigt, eine allen Menschen angeborene Stimme der Wahrheit? Sicherlich, das Schuldbewußtsein, die Sprache des Gewissens, welche den Sünder von Sünde überführt, ist das Teil aller in Sünden geborenen Menschen; es wurde Adams Teil, als er von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte. Es ist ebenso vorhanden bei den heidnischen Negern als bei den braunen Menschenfressern auf den Inseln des Stillen Ozeans, als bei Engländern, Franzosen, Deutschen. Es wirkte und zeugte von Schuld und Sündenfluch in Kain, dem ersten Sohne, der auf Erden geboren wurde, und es treibt heute Heiden, die nie etwas vom Christentume gehört haben, zu der Frage: **Wohin soll ich gehen mit meiner Schuld?**

Das heutige Geschlecht erlebt es mehr als irgend ein früheres, daß das Wort und der Geist und die Züchtigungen Gottes die Menschen zum Bekennen ihrer verborgenen Sünden zwingen. Wir erleben eine große Zahl von Fällen, in denen die Menschen

sich längst vergangener und bisher völlig verborgener Sünden anklagen. Meineide, Unterschlagungen, Sittlichkeitsverbrechen werden in Selbstanzeigen dem Staatsanwalt gebracht. — Neulich erst las ich solchen Brief, in welchem der Schuldige dem Staatsanwalt sagt: Ich bin zu Jesu gekommen, ich habe Vergebung und Gnade gefunden; ich bin verpflichtet, die Schuld meines Meineids zu bekennen. — Die Tageszeitungen bringen immer wieder neue Beweise, wie mächtig Gott mit den Menschen von ihrer Sünde redet.

J. B. teilte ein Bäckermeister in einer Versammlung mit, er habe durch die Post eine größere Summe erhalten. Der Absender erklärte in einem Begleitschreiben, er sei früher als Bäckergefelle bei dem Empfänger beschäftigt gewesen und habe ihm Duzende von Eiern gestohlen. Sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe, ehe er nicht seinem früheren Meister die gestohlenen Eier bezahlt habe.

Die Stadtverwaltung zu B. erhielt 2700 Mark anonym als Ersatz für zu wenig gezahlte Steuern.

Derartige öffentliche Nachrichten über Schuldbekennnisse und Erstattung unterschlagener Gelder gehen in die Hunderte — daneben stehen **Tausende von brieflichen und mündlichen Bekenntnissen** von solchen Personen, welche unter der Last ihrer Sünde zusammenbrechen.

Glücklich der Mensch, welcher hier in der Zeit mit seiner Schuld in das Licht Gottes tritt, um Gnade zu suchen — er wird bei dem Herrn Jesu die Gnade finden, bei Ihm, der die Schuld verlorener Sünder auf Sein schuldloses Haupt nahm! „Siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1, 29). Entweder wird hier in Gnade oder dort in Gericht über deine Sündenschuld abgerechnet werden!

Was die Menschen über Sünde sagen, wiegt nicht schwer — aber, was Gott darüber sagt, darauf kommt es an.

**Sünde** ist nicht ein Begriff, welchen Menschen erfunden haben, **Sünde** ist nicht die Beurteilung von Handlungen oder Worten in einer mehr oder minder strengen moralischen Auffassung. Nein — Sünde ist die Empörung des Menschen wider seinen Gott und Schöpfer. Sünde ist das furchtbarste Unglück, welches über das Menschengeschlecht gekommen, das hereingebrochene Unheil für Zeit und Ewigkeit, der Ursprung alles Jammers, alles Elends, ja die Quelle des Todes. Indem der Mensch Gott das Vertrauen und

den Gehorsam aufkündigte, dem Satan aber, dem großen, unverföhnlichen Feinde Gottes, vertraute und gehorchte, wurde er ein Sünder, stellte sich in die Reihe der Feinde Gottes.

Diese Gesinnung, welche Gott mißtraut, Satan aber vertraut, welche das zu tun wünscht, was Gott verbietet, das aber nicht zu tun vermag, was Gott gebietet, ist von Natur im menschlichen Herzen. „Arglistig ist das Herz mehr als alles, und verderbt ist es, wer mag es kennen? Ich, Jehova, erforsche das Herz und prüfe die Nieren, und zwar, um einem jeden zu geben nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Handlungen.“ (Jer. 17, 9—10.) — Aus diesem argen Herzen wächst heraus, in zahlloser Gestalt, was böse ist vor Gott. „Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen.“ (Matth. 15, 19.) Das sündige Herz ist die Wurzel — die bösen Handlungen sind die Früchte.

Die Sünde hat auch in **dein** Leben die Gewissenslasten und den Unfrieden gebracht, das dunkle, tiefe Bewußtsein, daß du mit dem heiligen Gott nicht in Ordnung bist, daß noch eine Abrechnung erfolgen muß und wird. Sage doch selbst, ob ich recht habe! Sage doch, ob du nicht wünschst und begehrt, daß dir, wenn es sein könnte, jemand die Sündenschuld abnehmen möchte!

Höre denn, es ist jemand da, der will dir die Sündenschuld abnehmen! Einer, welcher deine Abrechnung mit Gott ordnen will, Er will es frei, umsonst tun, wenn du Ihm nur deine Sündenschuld aufrichtig und rückhaltlos bringst — **es ist Jesus, der Sohn Gottes**, welcher dich ruft, damit dein Gewissen zur Ruhe komme und dein Herz Frieden finde. Er hat auf dem Kreuze die Abrechnung für dich mit Gott geordnet, Er trug deine Schuld, deinen Fluch, die Strafe für alles, was Sünde war in deinem Leben. Jesus stellte sich auf deinen Platz und empfing, was deine Taten, dein Leben, dein Herz wert war, sobald es auf der Waagschale göttlicher Gerechtigkeit gewogen wurde.

- Du kannst nichts ungeschehen machen von allem, was Sünde war in deinem Leben. Du kannst auch nichts bringen, um Gott zu versöhnen. Aber Jesus hat für dich alles gelitten und alles geordnet. „Den, der Sünde nicht kannte, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm“ (2. Kor. 5, 21). Glaube an diesen

rettenden Heiland, rufe Seinen heiligen Namen an! Sein auf dem Kreuze geflossenes Blut reinigt jeden glaubenden Sünder, bringt jedes seufzende Herz zum Frieden. Jedoch da ist eine göttliche Vorbedingung. Gott fordert, **daß du mit jeder erkannten Sünde brichst mit einem klaren Willensentschluß!** Das ist es, was das Wort meint: „**Der Gesetzlose verlasse seinen Weg.**“

Es ist nicht die Frage, ob du die Kraft dazu hast, die hast du nicht, aber Gott will sie dir geben. Nein, es ist die Frage, ob du den Willen hast. Du mußt entschlossen sein, den Weg der Sünde zu verlassen. Der heilige Gott wird niemals den begnadigen, welcher trotzig auf dem Sündenwege beharrt. Wir finden es alle verkehrt, ja unverantwortlich, wenn Eltern mit trotzigen Söhnen so verkehren, als wäre alles in Ordnung, oder wenn die Obrigkeit empörerischen Menschen Gnade anbietet. Gott tut dies auch nicht, Er ist heilig und gerecht — aber Er ruft den Menschen zu: „Der Gesetzlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken!“

An Männern des Frevels und Weibern des Frevels hat das 20. Jahrhundert keinen Mangel. Wir brauchen nicht bis in das Zuchthaus zu wandern, um sie zu finden. Die Sünde schreitet unverhüllt durch unser Volk, beansprucht mit frecher Stimme volles Hausrecht. Aber Gott weiß den Mann des Frevels zu finden. Er läßt den Menschen sagen: „Wisset, daß eure Sünde euch finden wird“ (4. Mose 32, 23). Dies ist ernster, als die meisten Menschen denken. Gott läßt die Sünde auf den Kopf des Frevelers zurückfallen. „Ihren Weg will Ich auf ihren Kopf bringen“ (Hes. 9, 10). Dies wird besonders deutlich in den zahlreichen Fällen, in welchen die Eltern von ihren Kindern dasselbe erleben müssen, was sie einst den eigenen Eltern angetan haben.

Ein alter, würdiger und treuer Pastor hatte einen jähzornigen Sohn, welcher dem Vater frech entgegentrat. Eines Tages ergriff der Sohn den ehrwürdigen Vater, um ihn die Treppe hinabzuwerfen. Als er ihn bis an die oberste Stufe gezerrt hatte, rief der alte Vater: „Nicht weiter, mein Sohn, so weit habe auch ich nur meinen Vater gebracht!“

Tief ergreifend war die Geschichte eines vor einigen Jahren verstorbenen Mannes, welcher an Gehirnerweichung im Irren-

hause starb. Während er in der Anstalt war, fand man daheim einen Briefwechsel mit einer Frau, mit der er einst im Ehebruch gelebt hatte, während der Mann dieser Frau im Irrenhause war. Nun hatte Gott es gefügt, daß der Ehebrecher etwa zehn Jahre später in dasselbe Irrenhaus gekommen war, in welchem der gestorben war, gegen den er sich so schwer versündigt hatte. „Der Mann des Frevels verlasse seine Gedanken,“ denn es ist ein heiliger Gott da, der mit dem Schuldigen abrechnen wird.

Rudolf von Schwaben, der Gegenkaiser Heinrichs IV., fiel am 15. Oktober 1080 in der Schlacht an der Elster. Er erhielt einen Stich in den Unterleib und die rechte Hand wurde ihm abgehauen. Er erhob den blutenden Stumpf zum Himmel und sprach: „**Es ist die Hand, mit der ich dem Kaiser Heinrich die Treue geschworen.** Nun lasse ich Reich und Leben. Ihr aber, die ihr mich beredet, den Thron meines Königs zu besteigen, fragt euch selbst, ob es der rechte Weg war, den ihr mir gezeigt habt.“ Am folgenden Tage starb er. Im Dome zu Merseburg ward er bestattet; in der Sakristei wird noch heute eine verschrumpfte abgehauene Hand als die seinige gezeigt. Wahrlich, Gott ist heilig, Er schweigt nicht zu den Sünden der Menschenkinder. Womit einer sündigt, damit wird er auch gestraft.

Möchten wir alle begreifen, daß das Wort Gottes im praktischen Leben völlige, unabänderliche Wahrheit ist; es ist eben **Gott**, der da redet. Er redet nicht nur zu Fürsten und Gewaltigen, Er redet auch zu den Niedrigen und Geringen, denn bei Gott ist kein Ansehen der Person. Scheinbar geht ja alles natürlich zu auf Erden, und doch ist es der heilige, gegenwärtige Gott, der mächtig redet zu den Herzen der Menschen, wenn in so vielen Fällen die Leute schon hier auf Erden ernten müssen, was sie gesäet haben; wenn die Betrüger betrogen werden, wenn die Verleumder verleumdet werden. Gott sucht heim, und Gott weiß den Schuldigen zu finden. freilich nicht alle ernten schon hier auf der Erde, was sie gesäet haben; an den meisten wird erst in der Ewigkeit das Wort Gottes völlig erfüllt werden.

O Menschenkind, deine Worte und Wege sind die Saatkörner einer ewigen Ernte. Welche Ernte ist es, die du

für deine Seele vorbereitet? Hast du Wind gesäet? Du wirst Sturm ernten! Hast du Missetat gesäet? Du wirst Verdammnis ernten! Schon Hiob hatte es erlebt und bezeugt: „Die Unheil pflügen und Mühsal säen, ernten es. Durch den Odem Gottes kommen sie um“ (Hiob 4, 8—9).

Zu den Männern des Frevels, welche Blutschuld auf ihr Haupt laden, gehören vor allem die Verfasser und Verleger jener unsittlichen Blätter, welche in Wort und Bild die Jugend unseres Volkes planmäßig moralisch ruinieren. In der Gestalt des Witzes wird der Begriff der Unschuld, der ehelichen Treue zu Hohn und Spott gemacht. Kaum dem Kindesalter entwachsen, lesen die Schulkinder an den Schaufenstern der Buchhändlerläden dasselbe, was die Erwachsenen als „Eisenbahnliteratur“ in sich aufnehmen. Man erlebte es, daß eine ganze Prima eines Gymnasiums sich auf gemeinsame Kosten eine Nummer eines solchen Witzblattes bestellte, welche in besonderem Maße durch ihren schlüpfrigen Inhalt die lüsternen Herzen mit Schmutz erfüllt. Der ernste Zuruf Gottes: „Der Mann des Frevels verlasse seine Gedanken!“ trifft gewiß manchen betrügerischen Börsenspekulanten und manchen ungetreuen Vormund, aber er trifft vor allem die Lasterknechte und Verführer auf dem Gebiete fleischlicher Sünden.

Die wir unser Volk lieb haben — wir sehen es aus tausend Wunden bluten —, wir heben unsere Stimme auf und rufen den Verderbern zu: **„Der Mann des Frevels verlasse seine Gedanken!“**

## **5. Er kehre um zu Jehova, so wird Er Sich seiner erbarmen und zu unserem Gott, denn Er ist reich an Vergebung.**

**Kehre um!** Ein ernstes Wort, wenn's Vater oder Mutter sagt zu einem geliebten Sohn, der einst ihre Freude und Hoffnung war, aber nun ihr Kummer geworden ist. Ich kenne solche Söhne; sie wollten immer ihren eigenen Willen durchsetzen; dann kam die Zeit, daß sie nicht mehr schrieben. Die Eltern wußten nicht, wo der Sohn geblieben war. Da macht sich die Mutter

auf, den Sohn zu suchen in der großen Stadt. Die Mutterliebe wußte zu finden, wo selbst die Polizei nicht zu finden wußte. Sie findet ihn im Elend, krank an Leib und Seele, ein heruntergekommener Mensch, ein verlorener Sohn. Sie umarmt ihn unter Tränen: Mein Sohn, mein Sohn! Kehre um! Der Sohn hat erfahren, was er in der Welt gefunden hat, jetzt sieht er seine Mutter; er sieht einen Widerschein von Gottes Liebe. Da ist kein Vorwurf, keine Drohung: Kehre um, mein geliebter Sohn! — Aber was wird Vater sagen, wenn ich so heimkomme? — Er wird sich deiner erbarmen! — Ja, Mutter, aber ich habe euch große Schande gemacht, ich war im Gefängnis, ich habe große Schulden, was wird Vater sagen, wenn ich so heimkomme? — Komm nur, kehre um, in deines Vaters Herzen ist **viel Vergebung!** Wenn wir so etwas in der Wirklichkeit erleben, dann erkennen wir, daß die wahre Großmacht die Liebe ist. Daß Liebe, suchende, rettende Liebe, in das 20. Jahrhundert? In das Zeitalter des rücksichtslosen Wettbewerbes?

Das Evangelium der Bibel ist die Botschaft der Liebe Gottes an eine verlorene Sünderwelt. Weil der Sünder nicht zu Gott kommen wollte, weil er in die Gottesferne floh, darum machte sich die Liebe Gottes auf, um den Sünder in seinem Elend zu suchen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16.) Gottes Liebe sagt zu dem Sünder: „Kehre um zu Jehova, so wird Er Sich deiner erbarmen.“ Diese Umkehr des Sünders zu Gott ist nicht, wie manche Menschen meinen, eine allmähliche Entwicklung der im Menschenherzen schlummernden guten Keime, sondern die Bekehrung ist ein gewaltiges Ereignis, welches das ganze Leben des Sünders verwandelt.

Ein Kleinhändler war mit allem Eifer bemüht, mit seinem Kleinhandel so viele Groschen zu verdienen, daß er sein bescheidenes Brot hatte. Alle seine Gedanken und Sorgen drehten sich um diese eine Sache. Plötzlich erbte er ein bedeutendes Vermögen; da trat eine gewaltige Veränderung ein. Der kleine Laden wurde wertlos für ihn, sein Anzug, seine Gewohnheiten, sein Haus, sein Tisch, seine Reden, sein Umgangskreis, selbst sein Gesichtsausdruck, seine Gedanken und Begriffe über den Wert des Geldes — alles

wurde verändert. Er wußte sehr wohl, daß diese völlige Verwandlung seines inneren und äußeren Lebens auf ein Ereignis zurückzuführen war, welches eines Tages ohne sein eigenes Verdienst eingetreten war, welches er aber niemals wünschte, wieder rückgängig zu machen. Er war sich bewußt, daß er plötzlich aus dem Stande der Niedrigkeit, der Sorge erhoben war zu einem ganz neuen Leben, das er früher nicht gekannt.

Dies ist ein schwaches Gleichnis von der Befehrung eines Sünders, welcher durch die Gnade ewiges Leben fand. Jesus, der Herr der Herrlichkeit, begegnet dem Menschen. Im göttlichen Lichte erblickt der Sünder seine Schuld, seine verlorenen Jahre. Er vernimmt, daß Jesus, der Sohn Gottes, eine wirkliche, lebendige, gegenwärtige Person ist. Die Strahlen der Gnade leuchten in sein schuldbeladenes Herz. Er bricht mit jeder erkannten Sünde, er gibt sein Herz, seinen Willen in Jesu Hand und empfängt durch den Heiligen Geist die Gewißheit der Vergebung aller Schuld. Nun weiß er: ich bin ein geliebtes, begnadigtes Kind Gottes. Ein neues Leben beginnt, **das ewige Leben!** Das selbstsüchtige Ich ist entthront, Jesus ist Herr und Gebieter geworden.

Der gesegnete Zeuge Gottes, Spurgeon, schreibt: „Der Mensch kann nicht anders zu Gott gebracht werden als durch eine Kraft, die ganz außer ihm liegt und von oben kommen muß. Wenn man **entwickeln** will, was im natürlichen Herzen des Menschen liegt, so entwickelt sich ein Geschöpf, das mehr und mehr dem Teufel ähnlich wird, ein Feind Gottes, unversöhnlich, durch und durch von der Sünde beherrscht. Nein, die Befehrung ist nicht eine Entwicklung, sondern sie ist eine herrliche, wunderbare Tatsache, eine neue Schöpfung, ein Ereignis, welches mit Macht in das Leben der Menschen hineingreift, um alles zu erneuern.“ Darum sagt die Schrift: „Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.)

Jemand, der diese Veränderung erlebte, sagte: „Entweder bin ich neu geworden, oder die ganze Welt ist neu geworden.“ Die Welt war nicht neu geworden, die Sonne ging auf wie zuvor, die Sperlinge zwitscherten wie zuvor, die Wagen rollten, und die Menschen liefen auf den Straßen wie zuvor — aber dieser Mensch war neu geworden. Er war sehend geworden, um die

Liebe Gottes zu erkennen in dem Kreuz von Golgatha. Er hatte Vergebung seiner Schuld gefunden in dem Blute des Lammes; die Gnade hatte ihm ewiges Leben geschenkt durch den Heiligen Geist. Dieser versiegelt die erlebte Tatsache mit göttlicher Gewißheit dem eigenen Herzen des erretteten Sünders: „Der Geist Selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.“ (Röm. 8, 16.)

Die Gnade Gottes ruft alle Menschen zur Bekehrung, sie ruft auch dich! Gott hat keinen Gefallen an deinem Verderben; Er will dich erretten. Er gab Seinen vielgeliebten Sohn für dich in den Tod des Kreuzes. Welche Liebe! Beuge dich vor dieser Liebe in den Staub, aber gib den Gedanken auf, daß du allmählich besser werden, daß du dies oder jenes ablegen wolltest! Nein, du mußt so, wie du bist, unter die Macht der Gnade kommen und **die große Verwandlung erleben: „Er lehre um zu Jehova.“** Ohne diese Lebenserneuerung, welche das Wort Gottes „Bekehrung“ oder „Wiedergeburt“ nennt, gehst du für ewig verloren, du magst so gut und lebenswürdig sein wie du willst. Der Herr sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem (oder von oben her) geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Joh. 3, 3.) Dieses größte Gnadenereignis ist für alle Menschen das Eingangstor, um ewiges Leben zu empfangen, für Alte und Junge, für Gebildete und Ungebildete, für religiöse Menschen und lasterhafte.

Daß es wirklich so ist, sei erwiesen durch zwei Zeugnisse aus dem Leben. In dem einen Fall handelt es sich um das Zeugnis der Bekehrung eines elfjährigen Mädchens, in dem anderen um die Errettung eines grau gewordenen Sünders, auf dessen Gewissen jede denkbare Art von Sünde lag.

In den Evangeliumsversammlungen, welche der amerikanische Evangelist Dr. Torrey und der Evangeliumsänger Alexander im Jahre 1904 in Liverpool hielten, bekehrten sich Scharen von Kindern. Unter diesen war auch ein elfjähriges Mädchen, welches einige Zeit nachher folgenden Brief schrieb:

„Lieber Herr Alexander!

Ich habe schon lange darauf gewartet, daß Sie wiederkommen, damit ich Ihnen schreiben könne. Ich möchte wissen, ob Sie für meine Mama beten wollen, die sich immer betrinkt. Ich bin elf Jahre alt und habe mich in Ihrer Versammlung für Kinder zu

Gott befehrt. Als ich heimkam, fragte mich Mama, wo ich gewesen sei, und ich sagte: „In der Torrey-Alexander-Mission.“ Da stand sie auf und schlug mich fürchterlich und sagte, wenn ich je wieder gehe, so werde sie mich mißhandeln. Darum kann ich nicht mehr kommen, nicht um der Liebe willen, die ich bekäme — denn diese fürchte ich nicht —, sondern weil es ein Ungehorsam wäre. Aber eins kann ich doch tun, wenn ich auch nicht in die Versammlungen gehen darf: ich kann beten und singen. Ich habe keinen Vater mehr; er starb in der Woche vor Weihnachten. Aber Mama scheint sich nichts daraus zu machen. Sie betrank sich am Tage des Begräbnisses so, daß sie nicht daran teilnehmen konnte. Am Weihnachtstage habe ich eins Ihrer Lieder gesungen. Mama war betrunken heimgekommen, und wir hatten nichts im Hause. Da dachte ich, wenn ich auch sonst nichts tun könne, so wolle ich doch meinen himmlischen Vater bitten, Ihre Versammlungen zu segnen, weil Er dort so viel für mich getan hat. „Ein paar Worte nur mit Jesus, dann kommt alles doch zurecht!“<sup>\*)</sup> Jetzt muß ich schließen. Ich verlasse mich auf den Einzigen, der mir helfen kann — Gott. Er erhört unsere Bitten, wenn wir Ihm vertrauen.“

Dieser Brief spricht für sich selbst. Wenn ein Kind eine so herrliche Lebensverwandlung erleben darf, um trotz Mißhandlung, Elend und Armut seinen Heiland zu verherrlichen unter den Schlägen einer trunksüchtigen Mutter, sollte nicht da für alle Sünder Gnade und Friede und ewiges Leben zu finden sein?

Nun der andere Fall: Ein bejahrter, erfahrener Diener Gottes erzählt: „Vor einer Reihe von Jahren, als ich Prediger in D. war, blieb ein Mann nach der Predigt zurück, der mich um eine persönliche Unterredung bat. Ich lud den Mann zu mir ein, er kam und setzte sich in meinem Studierzimmer zu mir; er gebrauchte drei Stunden, um mir eine der dunkelsten Geschichten zu erzählen, die ich je von den Lippen eines Sterblichen gehört habe. Er war ein gottloser Flucher, ein gewohnheitsmäßiger Trinker, ein Ehebrecher, ein Lügner, ein Dieb. Es gab kaum eine Sünde, die nicht seine Sünde gewesen wäre. Nachdem er mir jene dunkle Geschichte erzählt hatte, sagte er: „Können Sie nun sagen, daß es für

---

\*) Dies sind die Anfangsworte eines englischen Liedes.

einen solchen Menschen, wie ich es bin, noch möglich ist, daß er gerettet werden kann?" — „Gewiß," erwiderte ich, „wenn Sie Jesum Christum als Ihren Heiland annehmen." — „Aber muß ich denn nicht erst diese Sünden und alle meine bösen Gewohnheiten aufgeben?" — „Sie müssen alle Ihre Sünden auf den Sünden-träger werfen." — „Aber ich muß mich doch erst von den schlechten Verhältnissen loslösen, in denen ich lebe?" — „Ja, Sie müssen dazu fest entschlossen sein, und Sie werden es dann durch Gottes Kraft tun, nachdem Sie Jesum Christum als Ihren Heiland angenommen haben." Nach einer langen Unterredung brachte Gott ihn dahin, daß er willig ward, sich sogleich dem HERRN zu unterwerfen, und ich sagte: „Lassen Sie uns vor Gott auf die Kniee sinken! Ich will zuerst kurz beten, und dann beten Sie für sich selbst!" Ich kniete mit ihm nieder und betete, daß Jesus Christus in sein Herz einziehen und ihm doch sogleich Leben von oben geben möchte. Dann sagte ich: „Nun, mein Freund, beten Sie für sich selbst!" Er schwieg einige Augenblicke still und versuchte dann zu beten, aber er brach zusammen und sagte: „Ich kann nicht beten!" Ich sagte: „Lassen Sie mich hören, daß Sie nicht beten können! Wenn Sie nicht mehr können, so sagen Sie doch Gott, daß Sie nicht beten können." Endlich fing er unter großer Anstrengung an zu beten; da war es mir, als ob ich nie einen Menschen so hätte beten hören, wie er betete. Es geschah mit stammelnder Zunge, aber er schüttete die ganze Geschichte seines schlechten Lebens vor Gott aus; dabei öffnete er sein Herz für Jesum Christum und nahm Ihn als seinen Heiland auf. Er erhob sich als ein neuer Mensch von seinen Knien. Er bekehrte sich gründlich von seinen alten Sünden und Gewohnheiten. Er setzte seinen Fuß dem Satan auf den Kopf."

Der treue Diener Gottes, der dies erzählt, berichtet weiter, wie dieser nun bekehrte Mann in den folgenden Jahren den Beweis erbracht habe durch sein Leben, daß in Wahrheit alles neu geworden war. Hier kann jeder verstehen, was es heißt: „Er kehre um zu Jehova, so wird Er Sich seiner erbarmen!"

Wenn man in vieler Menschen Leben und Gewissen hineinsehen darf, so erhält man einen Begriff davon, was das Wort „reich an Vergebung" für die Menschen unserer Tage bedeutet. Denn niemand vermag zu ahnen, was für Zentnerlast verborgener

Schuld, geheimer Sünde auf dem Gewissen von Menschen ruht, denen es niemand ansieht. Gehen nicht Menschen aller Stände lustig lachend durch die Straßen, um derentwillen Ströme von Muttertränen geflossen sind und noch fließen? Andere tragen Gewissenslast durch ihre Unkeuschheit; gebrochene Treue oder Verführung klagt sie an. Die Erinnerung an kostbare Menschenleben, welche man unglücklich machte, will nicht schweigen. Bei wie vielen Menschen ist der eigene Leib durch Ausschweifung vor der Zeit krank und kraftlos geworden! Er ist ein beständiger Mahner an die schuldbesleckte Vergangenheit. Das Gewissen redet — diesen Staatsanwalt kann man mit seinen Anklagen nicht zum Schweigen bringen, er erhebt seine Stimme in stiller Nacht und in einsamen Stunden. Wer wollte die tausendfältige Gestalt der Sünde beschreiben, welche auf den Gewissen liegt, vor allem die Riesenschuld unterlassener Liebe! Aber wer du auch bist und was du auch getan hast: vernimm es: **Gott ist reich an Vergebung!** Da steht ein wunderbares Wort in der Schrift: „Irrt euch nicht! Weder Hurer noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Weichlinge noch Knabenschänder noch Diebe noch Habsüchtige noch Truntenbolde noch Lasterer noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solches sind euer etliche gewesen; **aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.**“ (1. Kor. 6, 9—11.) Welch herrliches Gnadenwort! Ja, Gott hatte aus solchen Tiefen der Sünde diese Gläubigen herausgeholt, hatte sie völlig versöhnt, fleckenlos gewaschen.

Prediger Spurgeon erzählt seine eigene Befehrung wie folgt: „Es gefiel Gott, schon in meiner Kindheit mich von der Sünde zu überzeugen. Ich lebte als ein elendes Geschöpf dahin und fand weder Hoffnung noch Trost; ja, ich fürchtete, Gott könne mich nie selig machen. Mein Zustand wurde immer schlimmer; ich fühlte mich so elend, daß ich kaum etwas zu tun vermochte. Mein Herz war zerbrochen. Sechs Monate lang betete ich inbrünstig, von ganzem Herzen, fand aber lange keine Erhörung. Ich entschloß mich, um den Weg des Heils ausfindig zu machen, alle Kapellen und Kirchen der Stadt zu besuchen, und ich führte den Plan aus. Endlich — an einem schneereichen Tage — fand ich eine ziemlich abgelegene Straße, betrat einen Hof und stand alsbald vor einer

kleinen Kapelle. Ich ging hinein und setzte mich. Der Gottesdienst begann, aber kein Prediger ließ sich blicken, bis zuletzt ein hagerer Mann auf die Kanzel stieg, die Bibel aufschlug und die Worte las: „Wendet euch zu Mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde!“ Die Augen gerade auf mich richtend, als ob er mein ganzes Herz durchschaut hätte, sagte der Prediger: „Junger Mann, du bist bekümmert!“ Nun, das war leider wahr genug. Er fuhr fort: „Du wirst nie aus deinem Kummer herauskommen, bis du auf Christum blickst!“ Und dann die Hände emporhebend, rief er: „**Blicke, blicke, blicke!** Es heißt nur blicken!“ Da sah ich mit einem Male den Weg des Heils klar vor mir. O wie hüpfte mein Herz vor Freude! Es war wie damals, als die eherne Schlange erhöht wurde: Die tödlich Gebissenen blickten nur auf und sahen sich geheilt. Ich hatte gewartet, um fünfzigerlei Werke zu verrichten, als ich aber das Wort „**blicke**“ hörte, o welche entzückende Botschaft war es mir!“

**Hast du glaubend auf das Kreuz geblickt?** Sieh den bleichen Mann dort unter der Dornenkrone, den man auf das Fluchholz genagelt hat! Sein Blut tropft zur Erde, es ist das Blut des Sohnes Gottes, es fließt für schuldige, undankbare, verlorene Sünder. Jesus war aus der Herrlichkeit des Himmels gekommen, um Sich als Opfer und Bürge zu geben für Seine Feinde — Er belud Sich mit unserer Schuld. Dunkel umgibt Ihn, den Sterbenden. Er öffnet die Lippen und ruft mit lauter Stimme: „Eloi! Eloi! lama sabachthani? Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?“ Vernimm, o Sünder, die Antwort auf dies Warum des sterbenden Sohnes Gottes: Darum, damit du Frieden fändest, darum, damit du durch das einmal vollendete Opfer von Golgatha Vergebung, vollkommene Versöhnung, ewige Gnade, ewiges Leben finden solltest! Blicke hin auf deinen sterbenden Heiland! fasse glaubend dies Evangelium: **Sein Blut floß für dich!** Blicke in Seine Todeswunden und fasse es, daß das Wort: **Es ist vollbracht!** mit welchem Er Sein Todesleiden endete, für jeden Glaubenden dies umschließt: **Deine Sünden sind getilgt, deine ewige Errettung ist vollbracht,** das Tor der Herrlichkeit ist für dich geöffnet. Komm zum Kreuze, Jesus trug für alle deine Sünden die gerechte Strafe, Er erduldet dein Gericht! **Erblicke auf dem Kreuze deinen Schuldbrief,** auf welchem die ganze Geschichte

deiner Sünde geschrieben ist, die ganze Schuld deines Lebens! Sieh hin! **Er ist zerrissen!** Gott hat ihn zerrissen, Gott hat ihn auf das Kreuz geheftet, daß du und alle Welt es sehen sollte: **Deine Schuld ist bezahlt!** Jesus bezahlte sie mit Seinem Blute. Glaube es und bete Gott an! Sage dem HErrn, der dich so geliebt und so teuer erkauft hat, daß du dich nun in Seine Hände legst, dich Ihm anvertraust. Fasse das Wort, welches vom Himmel her, ja aus dem Herzen Gottes Selbst heute in dein Herz tönt: „Kehre um zu unserem Gott, denn **Er ist reich an Vergebung.**“

## 6. Denn Gottes Gedanken sind höher als unsere Gedanken — Gottes Wege höher als unsere Wege.

Gott sagt: „**Denn** Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege.“ Gott verkündet, daß Er den Sünder ruft, um ihn zu begnadigen. Die Menschen suchen ihre Feinde, um sich an ihnen zu rächen; sie rufen die Schuldigen, um sie zu strafen. Aber Gott? Er offenbart Sich als den „Gott aller Gnade“ und den „Vater der Erbarmungen“. Seine Freude ist es, zu retten und zu segnen. Dies herrliche Wort von den Gedanken und Wegen Gottes, himmelhoch höher als unsere Gedanken und Wege, hört man fast nur am Tage der Tränen und an den Särgen derer, die uns teuer waren. Gewiß, ist es da angebracht und zutreffend — aber dieses göttliche „**Denn**“, welches an Erbarmung und viel Vergebung anschließt, belehrt uns, daß Gottes Gedanken mit den Seinigen in erbarmender rettender, segnender Liebe ganz andere sind als unsere Gedanken. Traue diesem gnadenreichen Gott zu, daß Er es vollkommen gut mit dir meint, daß Er Gedanken der Gnade über dein Leben hat, die du nie geahnt hast! Wie viele Kinder Gottes müssen das bestätigen, haben es erlebt, daß sie schuldbeladen zum HErrn kamen, und Er zog sie an Sein Herz, heilte den Schaden, wandelte den Fluch in Segen und überströmte ihr Leben mit Wogen der Güte und der Segnung! O daß wir Gottes väterliche Liebe erkennen

und Ihm auc Gutes zutrauen möchten gegen die, welche sich glaubend in Jesu Hände legen, die sich Ihm völlig anvertrauen! Wir kommen bei dem HErrn nie zu kurz, Er meint es vollkommen treu. Dies ist das Zeugnis aller derer, die zu Jesu kamen: „Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden und nach unseren Ungerechtigkeiten uns nicht vergolten. Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, ist gewaltig Seine Güte über die, welche Ihn fürchten; so weit der Osten ist vom Westen, hat Er von uns entfernt unsere Übertretungen. Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt, so erbarmt Sich Jehova über die, welche Ihn fürchten.“ (Ps. 103, 10—13.)

Möchten alle verstehen den großen Unterschied des Verhältnisses zu Gott, in welchem ein versöhntes Kind Gottes steht, und dem, in welchem der natürliche Mensch steht, welcher Buße, Befehrung und Wiedergeburt ablehnt! Gott hat über das Leben der Seinigen einen Plan der Gnade, göttliche Gedanken, wie Er sie segnen und zum Segen setzen will — glücklich der Mensch, welcher sein Herz und Leben dem HErrn mit vollem Vertrauen in die Hände legte, Er ist der große Meister, dessen Wille vollkommen ist! Dies soll die Welt sehen: Kinder Gottes, welche die Gnade, die Liebe, die erlebten Wunder Gottes preisen.

Die Welt stellt sich gewöhnlich unter einem Christen einen Menschen vor, der sich mit gebeugtem Haupte demütig und still in die heiligen Wege Gottes fügt, die er über sich ergehen läßt, nur um das eine besorgt, daß er selig sterben möchte. Dies ist aber nicht die gottgewollte Darstellung. Ein Kind Gottes ist ein glückseliger Zeuge der erlebten Gnadenwunder, ein Mensch, der mit erhobenem Haupte der Herrlichkeit entgegenschreitet, getragen auf Adlersflügeln. Er spricht in den Kämpfen und Prüfungen des Lebens: „Dieses weiß ich, daß Gott für mich ist“ (Ps. 56, 9). Ein wahres Kind Gottes, welches den Vater kennt, darf in Gottes Liebe ruhen wie ein Kind in Mutterarmen. Die Schrift lehrt die Kinder Gottes zu sprechen: „Ich fürchte nichts Übles, denn Du bist bei mir“ (Ps. 23, 4). „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten mitwirken.“ (Röm. 8, 28.) Wer seinen Gott kennt, der ist auch stille in Gottes Wegen, wenn er sie nicht versteht.

Es gibt in der Geschichte unseres Vaterlandes wunderbare Ereignisse, welche die Wege Gottes für alles Volk erkennbar machten. Wer

von der Erniedrigung Preußens 1806/07 den Gang der Geschichte verfolgt bis zur Gründung des Deutschen Reiches 1871, der muß sich mit Gewalt blind machen, wenn er nicht erkennen wollte: das sind Gottes wunderbare Wege, durch Tiefen zur Höhe. Früher war das, wenigstens äußerlich, in unserem ganzen Volke anerkannt; man wagte nicht, an der Regierung Gottes zu zweifeln. Aber heute fragt die Welt, die Gott nicht kennt, mit dreister Stirn: Daß das für die aufgeklärten, modernen Menschen des 20. Jahrhunderts? Darf man in dieser Zeit der Bergwerksunglücke, der Dampfschiffskatastrophen und der Erdbeben von den Gedanken und Wegen Gottes reden? Wahrlich, man darf es nicht allein, nein, man muß es. Diesem modernen Geschlecht muß es bezeugt werden, daß alle diese gewaltigen und oft so erschütternden Ereignisse, welche in schier unaufhörlicher Reihenfolge wie rollende Wogen einander folgen, Mahnrufe Gottes sind, **Rufe zur Buße**. Du sagst: Das verstehe ich nicht! Sicherlich verstehen wir vieles nicht in den Wegen Gottes. Aber, indem wir der Liebe und Weisheit Gottes vertrauen, machen wir die Erfahrung in unserem eigenen Leben, daß Gottes Liebe und Weisheit vollkommen ist. Kinder verstehen vieles nicht, was die Eltern tun.

Höre eine Fabel: Ein alter Einsiedler, der lange in der Welt gelebt hatte, dachte: Das kann ich nicht glauben, daß Gottes Wege mit den Menschen allezeit weise und gut sein sollen. Da träumte ihm eines Nachts, daß ein Mann zu ihm trat und sprach: „Komme mit mir, ich will dir die Wege Gottes zeigen!“ Sie gingen miteinander in einen Wald und kamen am Abend zu einem Hause, dessen Besitzer sie freundlich beherbergte, „denn,“ sagte er, „ich feiere heute einen frohen Tag. Mein Feind hat sich mit mir versöhnt und mir zum Beweis seiner Freundschaft diesen goldenen Becher geschenkt.“ Als sie am nächsten Morgen weiterzogen, sah der Einsiedler, wie sein Begleiter heimlich den goldenen Becher in sein Bündel schob. Er wollte böse werden, aber der Begleiter sprach: „Schweig, so sind die Wege Gottes!“ Am nächsten Abend kamen sie wieder an ein Haus, aber der Hauswirt war ein Geizhals und schimpfte über die ungebetenen Gäste. Der Begleiter sprach: „Hier können wir nicht bleiben.“ Jedoch, ehe sie gingen, schenkte er dem Hauswirt, der nicht wußte, wie ihm geschah, den goldenen

Becher. Der Einsiedler fragte verwundert: „Was machst du?“ Aber wieder erhielt er die Antwort: „Schweig, so sind die Wege Gottes!“ Sie kamen darauf zu einem Manne, der sie freundlich aufnahm. Er klagte ihnen, daß das Unglück ihn verfolge, er habe all sein Hab und Gut verloren und besitze nur noch diese baufällige Hütte. „Gott wird helfen,“ sprach der Begleiter. Aber beim Weggehen ergriff er ein Licht und zündete das Haus an. Der Einsiedler wollte ihm in den Arm fallen, aber jener rief: „Schweig, so sind die Wege Gottes!“ Am nächsten Abend kamen sie zu einem Manne, der nahm sie gut auf, aber er war sehr finster und in sich gefehrt. Nur mit seinem kleinen Söhnchen war er freundlich, denn es war sein einziges Kind, und er hatte es sehr lieb. Als sie am Morgen weitergingen, sprach der Mann: „Ich kann euch nicht begleiten; mein Söhnchen wird euch den Weg bis an den Steg zeigen, aber gebt mir acht auf das Kind, daß es keinen Schaden nimmt.“ „Gott wird's behüten,“ sagte der Begleiter. So gingen sie mit dem kleinen Knaben fort. Als sie an den Steg kamen, unter dem das Wasser dahinbrauste, forderte der Begleiter das Kind auf, voranzugehen. Aber mitten auf dem Steg ergriff er es plötzlich und schleuderte es hinab in den Strom. Starr vor Entsetzen stand der Einsiedler da, dann schrie er: „Du heuchlerischer Teufel — das sind die Wege Gottes, die du mir zeigen willst? Du lügst und sollst mit deiner Lüge in die Hölle fahren!“ Aber jetzt verwandelte sich der Begleiter in einen Engel, himmlischer Glanz umstrahlte ihn, und der Einsiedler fiel, von dem Lichte geblendet, zu Boden. „Kurzsichtiger, vermessener Mensch,“ sagte der Engel im Verschwinden, „der du nicht glauben willst, daß Gott Liebe ist und daß in Gottes weitem Reiche alles auf das Beste geordnet ist; komm, ich will dir die Wege Gottes zeigen! Der Becher, den ich dem freundlichen Manne nahm, war vergiftet, der Geizhals aber wird sich zum Lohne für seine Sünden den Tod daraus trinken. Der Mann, dessen Haus ich angezündet habe, wird es wieder aufbauen und unter der Asche einen Schatz finden, mit dem ihm von nun an aus seiner Not geholfen ist. Der Mann, dessen Kind ich in den Strom schleuderte, war ein Verbrecher, und das Kind, das er schlecht erzog, wäre einst ein

Mörder geworden. Nun wird der Tod des Kindes das Herz des Vaters zur Buße kehren, das Kind selbst aber ist wohl aufgehoben droben bei Dem, der mich gesandt hat, dir ein kleines Bruchteil der Weisheit, Güte und Heiligkeit Seiner Vorsehung zu zeigen. Merke dir: Was Gott tut, das ist wohlgetan!“\*)

Dies ist eine Dichtung, aber eine lehrreiche; sie überführt den Menschen von seiner Kurzsichtigkeit und mahnt ihn, die Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe der göttlichen Regierung zu ehren, auch dann, wenn er sie nicht versteht. — Der Herr mußte einst zu Petrus sagen: „Was Ich tue, weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach verstehen!“ (Joh. 13, 7.) Unter dies Wort wird jeder Demütige sich beugen.

Wenn alles eben käme, wie du gewollt es hast,  
Wenn Gott dir gar nichts nähme und gäb dir keine Last,  
Wie wär's dann um dein Sterben, du Menschenkind, bestellt,  
Du müßtest schier verderben, so lieb wär dir die Welt!

Diesen Vers, auf einem Zettelchen gedruckt, klebte ein treuer Hausvater an jedem Neujahrstage von dem Kalender des abgelaufenen Jahres, der auf seinem Schreibtische stand, auf den neuen Kalender. Es war eine Mahnung daran, daß die Wege Gottes andere sind als unsere Wege. Die Regierung Gottes ist ein geheimnisvolles Gewebe, dessen Fäden dem menschlichen Auge oft wirr durcheinander zu laufen scheinen — und doch sind Gottes Gedanken voll Liebe, voll Gerechtigkeit, voll vorausschauender Weisheit. Im Rückblick auf Gottes wunderbare Wege mit den Seinigen sagt das Wort: „Im Meere war Dein Weg und Deine Pfade in großen Wassern, und Deine Fußstapfen sind nicht bekannt.“ (Psalm 77, 19.)

Wenn die Menschen wider Gottes Wege murren, so geziemt sich die Frage: Sage doch, Freund, worin hat der allmächtige Gott **dir** unrecht getan? Hat Er nicht mit Erbarmen, Güte und Geduld über dir gewaltet? Hat Er nicht ungezählte Wohltaten in dein Leben gegeben? Hast du Ihm in Demut

---

\*) Entnommen aus Studemund: „Ist das Christentum Wahrheit?“

gedankt? Hat Er nicht in Gnade über deine Sünde mit dir geredet? Hast du dich Ihm gebeugt in Buße? Hast du Seine suchende, rettende Liebe angebetet? — Wenn Gott aber schwere Wege mit den Menschen geht, so murren sie. Die Wege Gottes haben immer das Ziel, daß ein Mensch errettet werde. Ließ sich jemand nicht durch Gottes Güte zur Buße rufen, so sucht ihn der Herr mit Prüfungen heim. Daß die von Gott gelöste Welt die Wege Gottes nicht versteht, ist nicht wunderbar — denn sie ist blind. Sie erkennt nicht die Liebe Gottes, welche auf dem Kreuze von Golgatha für schuldige, gottfeindliche Sünder den eingeborenen Sohn dahingab. Sie erkennt nicht die eigene Sünde — wie sollte ein Mensch, welcher die Berge seiner Sünde noch nicht wahrgenommen hat, die Geheimnisse der Regierung Gottes verstehen? Wenn du aber zu denen gehst, welche die suchende, rettende Liebe des Herrn erfahren haben, so wirst du einen anbetenden Lobpreis der Wege Gottes und Seiner herrlichen Treue vernehmen.

Im Jahre 1900 verunglückten bei einer Explosion in einer Fabrik mehrere Arbeiterinnen, welche schwere, zum Teil tödliche Brandwunden erlitten. Eine Christin besuchte die Verunglückten im Krankenhause und fand ein 20 jähriges Mädchen bis zur Unkenntlichkeit entstellt, denn ihr ganzes Gesicht war von einer einzigen großen Blase bedeckt. Sie konnte nicht aus den Augen sehen und litt schwer, ja, es war die Frage, ob ihr Augenlicht je wiederkehren würde, auch wenn sie mit dem Leben davorkäme. Sie war ein auffallend schönes Mädchen gewesen. Die Christin, tief bewegt von diesem Anblick, redete die Schwergedrückte mit den Worten an: „Nicht wahr, liebes Kind, gestern war für Sie der schrecklichste Tag Ihres Lebens?“ Aber wer beschreibt ihr Erstaunen, als die Kranke mit schwacher Stimme erwiderte: „Nein, es war der beste Tag in meinem ganzen Leben!“ Dann fuhr sie fort: „Ich weiß, daß ich vielleicht am Rande des Grabes stehe, aber es war mein bester Tag! Gott hat mich gestern durchs Feuer zur Erkenntnis aller meiner Sünden gebracht. Ich habe um Gnade zu Ihm gerufen, und Er hat mir um Jesu willen alles vergeben. Das furchtbare Feuer und meine Schmerzen erinnerten mich an die Leiden, die der Heiland am Kreuze für meine Sünden erduldet!“ Dann

bekannte sie, wie glücklich sie sei, zu wissen, daß sie jetzt ein Eigentum des HErrn sei und in Seinen ewigen Armen liege. Je länger die Christin mit dieser Kranken sich unterhielt, um so mehr staunte sie über das Glück dieser Seele, die jetzt, im Besitze des Friedens mit Gott, ihre Trübsal mit Freuden ertrug. Sie legte es dem HErrn in die Hände, ob Er sie jetzt in Seine Herrlichkeit nehmen oder sie noch zum Preise Seiner Gnade in dieser armen Welt lassen wolle.

Siehe da einen Menschen, welcher die ernstesten Wege Gottes verstand! Siehe da eine Antwort, weshalb jene Explosion in der Fabrik von Gott zugelassen wurde! Wer Gottes Wege ein wenig erkennt, wird davor bewahrt bleiben, zu murren.

Weil die Gedanken Gottes himmelhoch höher sind als unsere Gedanken und Seine Wege als unsere Wege, so vermögen wir sie jetzt oftmals nicht zu verstehen. Aber wir erleben so oft, daß die Menschen hernach mit dem König Hiskias sagen müssen: „Zum Heile ward mir bitteres Leid!“ (Jes. 38, 17.)

Gottes Wege gehen  
Über unsern Sinn hinaus!  
Wo wir Unglück sehen,  
Baut Er oft ein neues Haus  
Seiner Gnad und Wahrheit —  
Eins ist ja gewiß:  
Nur bei Gott ist Klarheit,  
Bei uns Finsternis!

Geht's oft durchs Gedränge,  
Reicht der Glaubensmut nicht aus,  
Bringt der Sachen Menge  
Last und Unruh in dein Haus,  
Mußt du vieles fliehen,  
Eins nur fliehe nicht:  
Such auf deinen Knieen  
Gottes Trost und Licht!

Was für Gedanken hat denn Gott über den Menschen?

Gedanken der Errettung und der Segnung, Gnadengedanken, Friedensgedanken. „So wahr Ich lebe, spricht der Herr, Jehova, Ich habe kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen, sondern daß der Gesetzlose von seinem Wege umkehre und lebe“ (Hes. 33, 11). Gottes Gerechtigkeit hat dem Sünder das Gericht angesagt, aber Gottes Liebe bahnte einen Weg der Gnade für jeden Schuldigen, der sich in Buße beugt, um die Gnade zu suchen.

Der Schlüssel zu den Geheimnissen der Wege Gottes ist dieser: Gott will die Verlorenen erretten. Darum ist es für jeden einzelnen entscheidend, daß er sich beuge unter Gottes Gedanken über ihn und unter Gottes Wege mit ihm.

Diese Gedanken lauten für den Gläubigen: Ruhe in der Vaterliebe Gottes und in der unerschütterlichen Gnade und Treue deines Herrn. Aber sie lauten für den Unbefehrten: Eile und errette deine Seele! Ergreife, glaubend das ewige Leben!

## 7. Das Evangelium der Bibel und das Erdbeben von Messina.

Der „Corriere d'Italia“, eine italienische politische Zeitung, teilt folgendes mit: Das in Messina erscheinende Witzblatt „Il Telefono“ brachte in seiner Weihnachtsnummer ein Spottgedicht auf die Geburt Christi, in welchem unter anderen folgende Strophe zu lesen war:

„O mein Kindlein,  
Wahrer Mensch und wahrer Gott,  
Bei der Liebe Deines Kreuzes  
Vernimm doch unsere Stimme,

— — — — —  
Sende allen doch ein Erdbeben!“

Die Zuverlässigkeit dieser Mitteilung ist von niemand in Frage gestellt, sondern im Gegenteil von politischen Blättern

aller Schattierungen bestätigt worden. Drei Tage später, am 28. Dezember, antwortete Gott auf diese Herausforderung mit dem großen Erdbeben, welches 200 000 Menschen plötzlich in die Ewigkeit rief. Gott hat nicht nur auf die Herausforderung jenes Witzblattes, nein, Er hat der Namenchristenheit des 20. Jahrhunderts geantwortet, welche im Stolz auf ihre wissenschaftlichen und technischen Leistungen, Entdeckungen und Erfindungen den Gott der Bibel als eine abgedankte Größe behandelt.

Gott hat dem Erdball eine Predigt gehalten von der Ohnmacht des Menschen, von der Vergänglichkeit der irdischen Pracht, vom Ernst der Ewigkeit. Er hat vernehmlich geredet darüber, was Reichtum, Genuß, was schöne Häuser, was die Vergnügungen und Zerstreuungen, was im Lichte der Ewigkeit alle die tausend Dinge sind, mit denen das eilende Erdenleben und das Herz der Menschen ausgefüllt wird, um sie zu betrügen. Wenn die Menschen hinweisen auf dies Erdbeben mit seinen Riesenopfern und seinem Riesenelend und mit spöttischen Lippen die Frage stellen: Und da soll es noch einen Gott im Himmel geben? — dann bezeugen wir ihnen gerade in diesem gewaltigen, erschütternden Ereignis den heiligen, allmächtigen Gott, den wunderbaren Herrn der Herrlichkeit, den Gott der Bibel. Er ist vollkommen in allen Seinen Wegen, heilig und ohne Fehl in Seinem Regieren.

Als Gott einst Seine Macht und Gnade an Seinem Volke erweisen wollte, ließ Er Israel durch das Rote Meer wohlbewahrt hindurchschreiten; die Wasser standen wie Mauern zur Rechten und zur Linken. Aber als derselbe Gott Seine heiligen Gerichte kundtun wollte, ließ Er den trotzigen Pharao, an dem so viele Wunderzeichen und Warnungen vergeblich gewesen waren, mit seinem ganzen Heere, seinen Wagen und seinen Reitern in demselben Meere untergehen. Der Gott der Bibel ist ein heiliger, großer Gott. Menschenkind, halte deine Lippen zurück, wage es nicht, Den zur Rechenschaft zu fordern, dem du Rechenschaft geben mußt!

Gott hat in diesem größten aller bisherigen Erdbeben dieser Erde und ihren Bewohnern Sein gerechtes Gericht angesagt. Aber in Seiner Liebe ruft Er zuvor alle Menschen, hoch und niedrig, zur Buße, zum Glauben, zur Befehrung. Fordere Gott nicht heraus — Er hört deine Worte, Er nimmt Kenntniss davon!

Jene frechen Schriftsteller, welche Gott zu einem Erdbeben herausforderten, hatten nicht gedacht, daß der Ewige, an den sie nicht glaubten, ihre Worte beachten könnte. Durch Tage hindurch wurde in Messina dies Blatt verkauft, auf dem es deutlich zu lesen war, daß der Herr Jesus, wenn Er wirklich da sei, allem Volk mit einem Erdbeben antworten solle. — **Er hat geantwortet!**

Viele Blätter sind seitdem geschrieben worden, um Gott anzuklagen oder Ihn abzusetzen, oder um zu erweisen, daß der Gott der Bibel nicht existiere. Vorträge sind gehalten worden über das Thema: Der liebe Gott und Messina. Man wollte den Widerspruch zwischen der Liebe Gottes und dem furchtbaren Elend dieser Erdbebenkatastrophe erweisen.

Das Wort Gottes sagt uns, daß auch in jenen kommenden Gerichten, von denen diese großen Erdbeben nur Vorboten sind, die Menschen Gott lästern werden. Satan treibt sie dazu. Da lesen wir: „Und die Menschen wurden von großer Hitze versengt und lästerten den Namen Gottes, der über diese Plagen Gewalt hat, **und taten nicht Buße, Ihm Ehre zu geben**“ (Offenb. 16, 9).

Gott ruft diesem empörerischen Geschlecht zu: „Was beklagt sich der lebende Mensch? Über seine Sünden beklage sich der Mann! Prüfen und erforschen wir unsere Wege und lasset uns zu Jehova umkehren! Laßt uns unser Herz samt unseren Händen erheben zu Gott im Himmel! Wir, wir sind abgefallen und sind widerspenstig gewesen; Du hast nicht vergeben! Du hast Dich in Zorn gehüllt und hast uns verfolgt; Du hast hingemordet ohne Schonung“ (Klagel. 3, 39—43).

Willst du Licht haben über dies gewaltige Ereignis? **Suche es in der Bibel!** Außer der Heiligen Schrift gibt es kein Mittel zu klarem Verständnis der Wege, der Regierung und der Gerichte Gottes. Gott hat zu den Menschen geredet und sie gefragt: Meinet ihr, daß jene 200 000 in Süd-Italien, welche im Erdbeben umkamen, vor allen Bewohnern Europas Sünder waren, weil sie solches erlitten haben? (vergl. Luf. 13, 2). —

„Nein, sage Ich euch, sondern, wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen“ (Luf. 13, 3).

Aber die moderne Menschheit antwortet: San Franzisko ist zerstört — wir bauen es schöner auf. Die Theater sind eingestürzt, aber wir werden Sorge tragen, daß nach sechs Wochen die Aufführungen wieder in voller Pracht stattfinden. So geschah es in San Franzisko — so wird es in Messina sein.

Was berichteten im März 1909 die Zeitungen aus Süd-Italien? Niemals waren zu Palermo die Karnevalsbeste glänzender als jetzt nach dem Erdbeben. Man hat die Tanzbeste und Lustbarkeiten verdoppelt an Zahl und Pracht. Trotz aller Not in dem weiten Erdbebengebiet war Geld genug vorhanden, um einen Karneval zu feiern wie nie zuvor. Dessen rühmt man sich. Das ist der Menschen Antwort auf Gottes Sprache! So nennt z. B. das „Berliner Tageblatt“ den Gedanken, Gott habe durch die Erdbeben zu den Menschen geredet, „einen Wahn!“

Daß die großen Erdbeben zu den Zeichen der letzten Zeit gehören, hat der Herr ausdrücklich gesagt: „Es werden Hungersnöte und Seuchen sein und Erdbeben an verschiedenen Orten. Alles dieses ist der Anfang der Wehen“ (Matth. 24, 7—8).

Niemand kann den Gang der Weltgeschichte aufhalten. Unwiderstehlich werden die Ratschlüsse Gottes zum Ziele geführt. Wie der breite Niagara-Strom, ruhig, majestätisch dahingleitend, unaufhaltsam dem großen, donnernden Sturze zufließt, so diese Menschenwelt; sie eilt dem Tage des Gerichts entgegen: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden“ (2. Petri 3, 10).

Die Botschaft, welche Paulus den Klugen und Gebildeten zu Athen verkündigte, gilt auch dem heutigen Geschlecht: „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet Er jetzt den Menschen, daß sie **alle allenthalben** Buße tun sollen, weil Er einen Tag gesetzt, an welchem Er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den Er bestimmt hat und hat allen den Beweis davon gegeben, indem Er Ihn auferweckt hat aus den Toten“ (Apgesch. 17, 30—31).

Nun verstehe Gott — Er redet zu jedem einzelnen Menschen, Er redet auch zu dir. Wenn die ganze moderne Menschenwelt Gott trogen wollte, so kannst **DU** doch dich Seiner Liebe beugen! Wenn die Millionen der Namenchristenheit dem Kreuze den Rücken kehren wollen, tue **DU** es nicht! Verstehe die Liebe Gottes, welche so ernst zu allen Menschen redet! Gott redet **zu dir**, Gottes Liebe sucht dich! Komme zu Jesu mit deinen Sünden, suche bei Ihm Frieden, Versöhnung mit Gott. Dann bist du geborgen, dann kannst du inmitten einer verlorenen, hoffnungsarmen Sünderwelt ein Zeuge der rettenden Gnade, ein Bote der Liebe Gottes sein. Dann kannst du, ob auch der Erdboden wankt, ob Paläste, Theater, Börsen und Kirchen einstürzen, in Frieden sagen: „Auch wenn ich wandelte im Tal des Todeschattens, fürchte ich nichts Übles, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Dein Stab, sie trösten mich“ (Ps. 23, 4).



# ■■■■■■■■■■ Bücheranzeige ■■■■■■■■■■

des

## Verlages „Schwert und Schild“, Diesdorf bei Gäbersdorf, Kreis Striegau.

Nachstehende Schriften des **Generals v. Viebahn †** sind aus unserem Verlage zu beziehen:

- „Die Welt der Lüge.“ 80 S. Preis 5,— Mk.  
Paßt das Evangelium der Bibel noch in das 20. Jahrhundert? 4. Aufl. 48 S. Preis 3,— Mk.  
Was ist Wahrheit? 3. Aufl. 32 S. Preis 2,25 Mk.

Von der Folge: Auf dem Felsen der Bibel sind bisher erschienen:

- Heft 1: Die Herrlichkeit Jesu Christi. 64 S. Preis 1,50 Mk.  
Heft 2: Sei stark in der Gnade. 80 S. Preis 1,65 Mk.

Verlobung und Verheiratung der Gläubigen im Lichte des Wortes Gottes. 6. Aufl. 40 S. Preis 1,10 Mk.

Die Ehe der Gläubigen im Lichte des Wortes Gottes. 4. Aufl. 56 S. Preis 1,20 Mk.  
Das Haus des Christen im Lichte des Wortes Gottes. 2. Aufl. 64 S. Preis 1,20 Mk.

Was lehrt die Schrift über die Bedeutung und Feier des Abendmahls? 4. Aufl. 24 S. Preis 1,75 Mk.

Die Wahrheit der ewigen Verdammnis. 2. Aufl. 48 S. Preis 1,— Mk.

Der Quell der Kraft — der Strom des Friedens — das Meer der Gnade. 5. Aufl. 40 S. Preis —,80 Mk.

Was heißt Glauben? 4. Aufl. 48 S. Preis 1,10 Mk.

Lebt Christus? 4. Aufl. 46 S. Preis 1,10 Mk.

Stirb und werde! 3. Aufl. 32 S. Preis —,75 Mk.

Der Hörer des Gebetes. 2. Aufl. 64 S. Preis 1,20 Mk.

Die Gnade Gottes. 2. Aufl. 64 S. Preis 1,20 Mk.

Irdischer Kriegsdienst und biblisches Christentum. 32 S. Preis —,40 Mk.

Ewigkeitsstrahlen in das Leben des deutschen Offiziers. 24 S. Preis 1,— Mk.

Die siegreiche Kraft des Wortes Gottes im Leben des deutschen Offiziers. 24 S. Preis 1,— Mk.

Kann ein gläubiger Christ den Weg des Zweikampfes gehen? 26 S. Preis 1,— Mk.

Gibt es eine wirkliche Befreiung und einen völligen Sieg auf dem Gebiete der Fleischeslust? 6. Aufl. 64 S. Preis —,20 Mk.

Ratschläge für den Dienst des Helferkreises bei Evangelisationen. 20 S. Preis —,20 Mk.

Bei allen Preisen versteht sich das Porto extra.

Ferner empfehlen wir die in unserem Verlage erscheinenden Vierteljahrshefte

### **Bibellesezettel.**

Herausgegeben von Chr. von Viebahn.

Diese Bibellesezettel bieten ihren Lesern praktische Hilfe zum fortlaufenden Bibellezen. — Dem für jeden Tag angegebenen Schriftabschnitt ist eine kurze, aber gründliche, aufs alltägliche Leben Bezug nehmende Auslegung beigegeben.

Der Bezug kann in jedem beliebigen Vierteljahr begonnen werden. — Ältere Probehefte werden auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Bestellungen sind zu richten an:

**Verlag „Schwert und Schild“, Diesdorf bei Gäbersdorf, Kr. Striegau.**